

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn: Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 11 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 25. August 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Deutschlands Kriegskostenbeschaffung.

„Geeignet sind die Jocker, ihnen muß jedes Ding zum besten dienen.“ So hat man einmal einen bekannten Spruch von Wilhelm Busch mit gutem Recht auf die Berliner Börse umgedichtet. Der Börse eifrigstes Bestreben ist es, die Wahrheit dieses Urteils bei jeder Gelegenheit durch ihr Verhalten zu erweisen. Auch die Frage, ob sich die Weltlage irgendwo zu einem Kriege zuspitzen könnte, in dem Deutschland verwickelt würde, wird an der Börse selbstverständlich stets sofort im ungeschminktesten Geschäftsgeiste behandelt. Gleichviel, ob Krieg oder Frieden daraus wird, die Börse erzielt aus dem Hin und Her der Nachrichten ein Auf und Ab der Kurse, bei dem sie ihr Geschäft macht. Der Krieg an sich ist ihr gleichgültig, wie ihr etwa die revolutionsähnlichen Vorgänge des englischen Streiks oder die Mitteldeutsche Metallarbeiterausperrung an sich gleichgültig sind. Nur daß sich die Kurse beunruhigen, treiben und drücken lassen, das ist es, worauf es der Börse ankommt. Seit aber die Berliner Börse aus der Haltung der ausländischen Börsen die Überzeugung gewonnen zu haben glaubte, daß es über Marokko sehr plötzlich ernst werden könnte, beschäftigt sie eine andere Frage. Nämlich, wie Deutschland die ungeheuren Mittel flüssig machen wird, die in einem modernen Kriege nötig sind.

Bankdirektor von Gwinner hat bekanntlich im Herrenhause die vielangegriffene Auffassung vertreten, daß Deutschland einen zukünftigen Krieg nicht mit Anleihen, sondern mit Steuern und Papiergeld führen müsse. Diese Ansicht ist auch aus Börsenkreisen sofort scharf bekämpft worden, freilich aus ganz anderen Erwägungen, als sie dem ernsthaften Volkswirt bedenkenlich erscheinen müssen. Die Börse fragt: Steuern, neues Papiergeld? was sollen wir daran verdienen?

Nun hat man mit gutem Rechte darauf hingewiesen, daß die Auflage von Kriegsteuern in neuerer Zeit nach Möglichkeit beschränkt worden ist. Einmal bleibt sie als ultima ratio sowieso. Dann aber, sagt die Börsenpresse, darf eine Regierung in Kriegzeiten nichts unternehmen, was den Krieg im eigenen Lande „unpopulär“ machen könnte, und dazu gehört das Anziehen der schon in Friedenszeiten verhassten Steuerfahne in allererster Linie. Schärfer, als durch diese Worte, kam der Gegensatz zwischen dem anständigen deutschen Volksempfinden und dem Geldbeutelherzen der Vertreter des Finanzgeistes gar nicht geltend gemacht werden. Gewiß, wir haben auch aus der Geschichte Beispiele genug von Kriegen, die im eigenen Lande der Kriegführenden unpopulär waren. Hannibal ist daran gescheitert, daß der Krieg, in dem es sich um Sein oder Nichtsein seines Volkes handelte, der herrschenden Schachertaste Karthagos „unpopulär“ war, weil er Geld kostete. Napoleons I. Kriege waren schließlich in Frankreich so unpopulär, daß sich dem kriegswütenden Korien die Schwierigkeit ihrer Finanzierung als schwer überwindbares Hindernis entgegenstellte. Aber das waren tolle Eroberer- und Schlächterkriege ohne moralische Begründung. Und aus gleichem Grunde wurde der Burenkrieg in England nicht vollstündlich.

Wir Deutschen und unsere preußische Militärvormacht insbesondere haben „unpopuläre“ Kriege niemals geführt, einmal, weil unserm ganzen Volke der Soldat zu tief im Blute steckt, und dann, weil wir zu unserer Regierung immer das Vertrauen haben konnten, daß sie nur um gerechter Sache willen zu den Waffen ruft. Das Ausland soll sich nicht durch das Geklebe der Börsenpresse, Kriegsteuern seien bei uns unpopulär, sicher machen lassen. Denn was wir können, wenn die Not an den Mann — und an die deutsche Frau; — kommt, das sagen in leuchtenden Lettern aus dem siebenjährigen und aus dem Freiheitskriege her die Worte: „Gold gab ich für Eisen“. Das Ausland sollte ein paar solcher Eisenringe für seine Mäulen anschaffen, ehe es unserer finanziellen Opferwilligkeit im Kriegsfalle leichtsinnig mißtraut. Übrigens würden bei unserem heutigen Wohlstande die Kriegsteuern keine sehr bald brennend werdende Frage sein. Das zeigen die Beispiele aus den

jüngsten Kriegen, dem russisch-japanischen und dem Burenkriege.

Ungangbar ist der Weg, der von Herrn von Gwinner vorgeschlagenen Ausgabe ungedeckter Noten, so bequem er dem Laien und manchen „Banktechniker“ erscheint. Wohin er führt, das hat der österreichische Staatsbankrott vor gerade hundert Jahren gezeigt. Herr von Gwinner wird seine Rattenfänger melodien tauben Ohren predigen.

Es bleibt die Anleihe, für die Börse die Aussicht auf ihr Geschäft. Und so hört man denn schon, daß sich die Zeiten geändert haben und daß heute ein Kriegsfalle die Börse nicht mehr so unpatriotisch antreffen werde, wie 1870, wo die deutsche Anleihe nicht unterkam und gleichzeitig die des Feindes mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde. Es ist unwahrscheinlich, daß die maßgebenden Stellen so unvorsichtig sein würden, sich auf die jetzt bezeugten „vaterländischen Gefühle der Börse“ zu verlassen. Und darum ist es nötig, daß auch für die finanzielle Kriegsbereitschaft das Wort beherzigt wird: Si vis pacem, para bellum! (Wenn du Frieden haben willst, sei für den Krieg gerüstet.) Das gilt für zweierlei Grundfälle: Einmal muß rechtzeitig dafür gesorgt sein, daß im Kriegsfalle das Reich nicht auf die zweifelhaften und unzuverlässige Vermittlung der Börse angewiesen ist, sondern daß die Beziehungen zwischen dem vaterländischen Sparer und dem geldbedürftigen Vaterlande unmittelbar und ohne den „ehelichen Zwischenmakler“ hergestellt wird. Das soll aber schon im Frieden geübt werden. Österreich hat es ja in diesem Jahre mit glänzendem Erfolge vorgeführt. Dann aber muß dafür gesorgt werden, daß das Ansehen der heimischen Anleihen schon in Friedenszeiten so gestärkt wird, daß sie die Belastung mit dem Kriegsrisiko ohne einen Aufschlag vertragen, der uns in Ansehen der gesamten Kulturwelt schädigt.

Wie das zu erreichen ist, darauf ist oft genug hingewiesen worden. Möge man endlich, wo die Börse schon beginnt, die Gelegenheiten einer Es-komptierung von Profitten für den Fall eines vaterländischen Krieges zu erörtern, unsere Erfahrungen von 1870 zur Lehre nehmen.

Politische Tagesschau.

Spartassen und Staatspapiere.

Ein Entwurf über die Verpflichtung der Spartassen, einen Teil ihrer Bestände in Staatspapieren anzulegen, wird im Ministerium des Innern und im Finanzministerium vorbereitet. Schon vor Jahren hatte die Staatsregierung dem Landtage einen solchen Entwurf vorgelegt, der bestimmt, daß 30 Prozent der Bestände in mündelsicheren Papieren und die Hälfte davon in Reichs- und Staatsanleihen anzulegen seien. Dieser Entwurf war im Landtage lebhaft bekämpft worden und schließlich nicht verabschiedet worden. Die Staatsregierung beabsichtigt nunmehr, den alten Entwurf umzuarbeiten, und will versuchen, in anderer Form die Spartassen zu veranlassen, mehr Bestände in Staatspapieren anzulegen. Man ist allerdings der Überzeugung, daß dies nur möglich sei, wenn dem Wettbewerb der Spartassen und ihrer Zinspolitik entgegengetreten werde. Viele Spartassen zahlen 4 bis 4 1/2 Prozent ohne Kündigungsfristen und da bei dieser Sachlage keine Papiere zu gleichen Sätzen kaufen können, so legen sie ihre Bestände in Hypotheken zu 4 1/2 bis 5 Prozent an, ohne oft über die Zuverlässigkeit dieser Hypothekenbriefe informiert zu sein. So entsteht eine große Gefahr für die Sparer. Auch wird durch die Konkurrenz der Spartassen die Begehung von kommunalen Anteilscheinen sehr benachteiligt. Auch der Staat hat ein Interesse daran, die Spartassen anzuhalten, mehr Staatspapiere zu kaufen, obwohl an dem Kurse dieser Papiere durch die Maßnahme wenig geändert werden dürfte. Aber für die Liquidität der Spartassen kann diese Verpflichtung große Bedeutung haben. Dem Hypothekenmarkt würden dadurch allerdings Gelder entzogen, aber wichtig ist auch der

Schutz der kleinen Sparer. Es ist vorgeschlagen worden, die Reservesfonds der Aktiengesellschaften und die Bestände der Lebensversicherungsgesellschaften für die Anlage von Staatspapieren heranzuziehen. Dies hat aber mannigfache Bedenken, zumal ein solches Vorgehen nur durch Reichsgesetz zulässig wäre. Ob der diesbezügliche Entwurf in absehbarer Zeit fertiggestellt sein wird, steht noch dahin.

Invalidentrenten.

Nach dem Ergebnis der Abrechnung über die im Jahre 1910 aufgrund des Invalidenversicherungsgesetzes geleisteten Zahlungen sind insgesamt 175,7 Millionen Mark gezahlt worden, davon 173,6 Millionen aufgrund des Reichsgesetzes. Davon kamen 145,7 Millionen Mark auf Invalidentrenten, 3,4 Millionen Mark auf Krankenrenten, 15 Millionen Mark auf Altersrenten, 9,5 Millionen Mark auf Beitragserstattungen. — Die Beitragseinnahmen der Träger der Invalidenversicherung betrugen 1910 197 325 509 Mark (+ 8 859 665 Mark gegen 1909.) Die meisten Einnahmen erzielte Rheinland mit 21 1/2 Millionen Mark die wenigsten Oldenburg mit 900 000 Mark (Berlin 10,8 Brandenburg 11,6 Schlesien 14, Königreich Sachsen 18 Millionen Mark).

Das Hausarbeitsgesetz.

Unter den Vorlagen, die vom Reichstag in seiner Herbsttagung noch zu erledigen sind, befindet sich auch das Hausarbeitsgesetz. Man hatte an dem Zustandekommen des Gesetzes gezweifelt, weil zu erwarten ist, daß die Mehrheit des Reichstags sich wieder für die Errichtung von Lohnämtern für die Hausarbeit aussprechen würde, obwohl sie in der Kommission mit Stimmgleichheit abgelehnt worden war. Damals stand die Regierung der Errichtung von Lohnämtern ablehnend gegenüber jetzt nimmt man jedoch an, daß, falls der Reichstag im Herbst sich mit einer nennenswerten Mehrheit für die Lohnämter aussprechen sollte, die Regierung kaum Einspruch dagegen erheben dürfte. Die Beschlüsse des Heimarbeitsgesetzes zu Anfang d. Js. sollen in dieser Frage von gewisser Bedeutung für die maßgebenden Stelle gewesen sein.

Entschädigungspflicht des Staates für Seuchenverluste bei Vieh.

Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, beabsichtigen Konservative und Zentrum beim Wiederzusammentritt des Reichstags die Regierung zu ersuchen, dringend eine Novelle zum Viehseuchengesetz einzubringen, durch welche die Entschädigungspflicht des Staates auf Viehverluste ausgedehnt wird, welches durch starkes Ausbreiten der Maul- und Klauenseuche und deren Folgen herbeigeführt werden. Insbesondere soll hierbei der kleine und mittlere Bauer berücksichtigt werden.

Eine stürmische Wählerversammlung in Neustadt a. S.

Einen Borgeschmack von den stürmischen Auseinandersetzungen, die die Wählerversammlungen aus Anlaß der kommenden Reichstagswahlen bringen werden, bot eine Agitationsversammlung in dem sächsischen Städtchen Neustadt a. S., in der sich der gemeinfame Kandidat des Deutschen Bauernbundes und der Liberalen, Geheimrat Regierungsrat Hüfner-Berlin, vorstellte. Zu der Versammlung waren nicht nur zahlreiche Anhänger der Parteien, die ihn als Kandidaten aufgestellt hatten, erschienen, sondern auch eine ganze Anzahl Anhänger des Zentrums unter Führung des Pfarrers Friedrich. Geheimrat Hüfner ging in längeren Ausführungen auf die Finanzpolitik des Zentrums ein, das verschiedenen Forderungen zugestimmt habe, um sich bei der Regierung lieb Rind zu machen und dann besser seine Wünsche bei der Regierung durchdrücken zu können. Bei diesen Ausführungen rief Pfarrer Friedrich

dem Redner ein „Pfui“ entgegen, und er geriet in noch größere Aufregung, als Geheimrat Hüfner darauf hinwies, daß Pfarrer Friedrich erst am Morgen in seiner Predigt in der Kirche vor Beleidigungen gewarnt habe während er hier in der Versammlung sich eine äußerst beleidigende Kritik leistete. In der Diskussion verlangte Pfarrer Friedrich von dem Kandidaten Hüfner eine Zurücknahme der Beleidigungen. Als Geheimrat Hüfner das ablehnte, rief der Pfarrer dem Kandidaten entgegen: „Nehmen Sie Ihre Beleidigungen zurück, sonst gehe ich nach Berlin an Ihre vorgelegte Behörde.“

Abgeordneter Dr. Heckscher und der „Vorwärts“.

In Berlin ist eine große Marokko-Versammlung geplant. In der Presse wurde mitgeteilt, daß dabei u. a. die beiden Abgeordneten Erzberger und Dr. Heckscher sprechen würden. Beide erklären öffentlich, daß sie keine dahingehende Zusage gegeben hätten. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Heckscher fügt hinzu, es sei gegen eine solche öffentliche Kundgebung, weil er für die Entscheidung von Fragen der auswärtigen Politik, noch dazu in kritischen Augenblicken, die Volksversammlungen nicht für das geeignete Forum halte. Darüber ist der „Vorwärts“ ganz aus dem Häuschen geraten. Er beschuldigt den Abgeordneten Heckscher nicht nur der Freigebit, sondern auch der Underschwämtheit, da er gewagt habe, der Volksversammlung das politische Urteil abzusprechen. Dann folgt eine bedeutende Überhebung des aufgelaufenen Herrn werde ihm schon noch unangenehm werden. Das deutsche Volk werde ihm bei den nächsten Wahlen beweisen, daß die Beringschätzung zum mindesten eine gegenseitige sei. Wie konnte aber auch Herr Dr. Heckscher den Gözen Demos beleidigen.

Das „Berliner Tageblatt“ über die Stichwahltaktik der Linken.

Das Leiborgan des Hansabundes, das „Berliner Tageblatt“, schreibt in einer Erörterung über die Stichwahltaktik der Linken, daß es unter allen Umständen eine Rückständigkeit bedeute, wenn liberale Wähler nicht zu bewegen seien, einem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben, sofern der blauschwarze Block nur durch die Wahl eines Sozialdemokraten zurückgeschlagen werden könne. Es betont ferner, daß es ohne den entscheidenden Willen der liberalen Wähler, der herausfordernden Heybrand-Parole den bestimmten Willen entgegenzusetzen, die Front unter allen Umständen gegen rechts zu nehmen, nicht gehe. Der Hansabund hat es bekanntlich abgelehnt, eine klare Stellung gegenüber der Sozialdemokratie für die nächsten Wahlen zu nehmen. Da das „Berliner Tageblatt“ als Leiborgan des Hansabundes zu erachten ist, so wird man nach dieser ganz eindeutigen Erklärung wissen, weshalb der Hansabund eine deutliche Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie bisher nicht genommen hat.

Auf dem Parteitage der sächsischen Sozialdemokratie

in Meissen berichtete der Reichstagsabgeordnete Geyer über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Er meinte, die sozialdemokratische Wahlparole müsse lauten: gegen alle bürgerlichen Parteien. Jedes Partieren mit anderen Parteien müsse ausgeschlossen sein. In Sachsen hoffe die Sozialdemokratie in sämtlichen Wahlkreisen zu siegen und zwar schon im ersten Wahlgang. Bei etwaigen Stichwahlen zwischen bürgerlichen Kandidaten, die allerdings nicht wahrscheinlich seien, werde die Parteileitung Stichwahlparolen ausgeben.

Gegen den Handel mit Veröffentlichungen unfittlicher Art.

Die holländische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vor-

gelegt, durch den das im Mai 1910 in Paris von den Vertretern von fünfzehn Mächten abgeschlossene Abkommen zur Unterdrückung des Handels mit Veröffentlichungen unsittlicher Art genehmigt wird.

Zur Streiklage in England

Liegen heute folgende Meldungen vor: Fünf bis sechshundert Arbeiter, die auf den Werften in der Nähe der Towerbrücke in London beschäftigt sind, sind in den Ausstand getreten. — Die Differenzen zwischen den Angestellten und der Leitung der Nordostbahn sind beigelegt. — Auch der Ausstand der Kleinschiffer ist beigelegt. — Im Grubengebiet von Monmouthshire kam es Dienstag Abend neuerlich zu Unruhen, von denen hauptsächlich die Städte Ebbw Vale, Rhymney und Tredegar betroffen wurden. In Ebbw Vale sah die Lage so drohend aus, daß die Aufbruchtruppe verlesen wurde und das herbeigerufene Militär zu einem Bajonettangriff vorgehen mußte. Auch nach Gwm und Brynmawr mußten Truppen entsendet werden.

Proklamation der portugiesischen Verfassung.

Die portugiesische Nationalversammlung genehmigte den endgültigen Wortlaut des Verfassungsentwurfs, den der Präsident und die anwesenden Abgeordneten unterzeichneten. Die neue Verfassung wurde sodann unter großer Begeisterung proklamiert.

Einberufung der türkischen Kammer.

Der türkische Ministerrat hat beschloffen, die Kammer auf den 14. Oktober einzuberufen.

Fortfall der Manöver in Indien wegen der Dürre.

Aus Simla wird gemeldet, daß die Manöver, welche vor dem Krönungs-Durbar stattfinden sollten, aufgrund des Futtermangels infolge der Dürre abgefragt worden sind. — In den Vereinigten Provinzen dauern die Regenfälle an.

Die Ernte in Argentinien.

Wie amtlich gemeldet wird, sind die Ernten in den Provinzen Buenos Aires, Santa Fé und Cordoba sehr zufriedenstellend.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. August 1911.

— Se. Majestät der Kaiser, Prinz Adalbert und Prinzessin Viktoria Luise besuchten gestern das königliche Theater in Kassel. Gegeben wurde „Das Stiefkind“ von Moser.

— Der Kaiser beauftragte den Bürgermeister Dr. Schwander in Straßburg i. E. mit dem Vollzug des Taufaktes des Kreuzers „Ersatz Condur“ der am Donnerstag auf der Marinewerft in Wilhelmshaven vom Stapelgelaufen wird. Der Kreuzer erhält den Namen „Straßburg.“

— Wie schon kurz gemeldet, ist Geheimrat Kirchenrat Superintendent D. Meyer, der Führer des Evangelischen Bundes in der Nacht zum Mittwoch in Zwickau gestorben. Dr. theol. Christian Meyer wurde am 20. Oktober 1840 zu Annaberg in Sachsen geboren. Nach dem Besuch der Fürstenschule St. Afra in Meissen studierte er an der Universität Leipzig. 1865 wurde er Oberlehrer an der Realschule in Chemnitz, 1867 Diakon in Meerane, 1870 Oberpfarrer in Dohna. 1876 folgte er einem Rufe als Pfarrer nach Chemnitz und ging 1883 als Superintendent nach Zwickau, wo er jetzt gestorben ist. Meyer hatte eine große Anzahl Predigten veröffentlicht. Bekannt wurde er durch seine Tätigkeit im Evangelischen Bunde und für die Los-von-Rom-Bewegung in Österreich.

— Auf der 27. Jahresversammlung des Allgemeinen protestantischen Missionsvereins, die unter dem Vorsitz von Pfarrer Dr. Kind-Berlin in Bern tagt, wurde Dienstag eine Subvention von 300 Mk. für das Missionshaus in Tlingtau und eine solche von 2900 Dollars für die dortige Missionsmädchenschule bewilligt.

— Die Ausführungsbestimmungen zum Zwangsverbandsgesetz Groß-Berlin werden gegenwärtig im Ministerium des Innern ausgearbeitet und Anfang September allen in Betracht kommenden Gemeinden übersandt werden, damit diese die Vorbereitungen zur Wahl der Vertreter in den Zwangsverbandsversammlungen vornehmen können.

— Wegen der in Deutschland herrschenden Maul- und Klauenseuche hat der dänische Landwirtschaftsminister die den Viehquarantänestationen in Apenrade, Flensburg, Kiel, Lübeck und Rostock erteilte Erlaubnis widerrufen, nach Deutschland ausgeführtes, dort aber zurückgewiesenes Vieh nach Dänemark zurückzubringen.

— Gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht scheint ein Verfahren eingeleitet worden zu sein. Dr. Liebknecht hat kürzlich in einer sozialdemokratischen Versammlung in Karlsruhe über die Marokkofrage gesprochen. Der „Frankfurter Ztg.“ zufolge hat die Staatsanwaltschaft in Karlsruhe eine Reihe von Versammlungsteilnehmern

vorgeladen, um sie über die Äußerungen Liebknechts zu vernehmen.

Breslau, 23. August. Reichstagsabgeordneter, Domherr und Geistlicher Rat Franz (Zentrum 8. Dppeln) ist, wie die Schlesische Volkszeitung meldet, heute gestorben.

Ludwigshafen, 23. August. Die Steuerhinterziehungen des verstorbenen Reichsrates v. Clemm sind amtlich festgestellt. Sie betragen allein für die Stadt Ludwigshafen 167 000 Mk.

17. deutscher Sattlertag.

Hamburg, 23. August.

Der Bund deutscher Sattler, Riemen- und Täschnerinnungen hielt hier seinen 17. Verbandstag ab. Nach dem Geschäftsbericht gehören dem Verbande zurzeit 86 Innungen mit rund 3200 Mitgliedern an. — Bei der Beratung über den weiteren Ausbau der Innungsverbandsorganisation sprach sich die große Mehrheit der Teilnehmer für die Gründung von Bezirksverbänden aus, die nach Handwerksstammbezirken eingeteilt werden sollen. — Hoch-Berlin referierte über die Vergabung von Lieferungen und Leistungen für den Staat an Handwerkervereinigungen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Wunsch Ausdruck gegeben wird, daß alle Staats- und Reichsverwaltungen das organisierte Handwerk an den staatlichen Leistungen und Lieferungen in gebührender Weise teilnehmen lassen sollen, um so eine befriedigende Gestaltung des Submissionswesens herbeizuführen. — Ludwig-Berlin sprach über die Preis- bzw. Kontraktfrage. Der Redner betonte, die Höhe der Preise müsse nach den örtlichen Verhältnissen geregelt werden; der Grund der Preisfälscherei liege vielfach bei den Meistern selbst zu suchen. — In der Frage des Pflichtfortbildungsschulgesetzes kam die Vermittlung zur Annahme einer Resolution, die sich gegen jede Einbeziehung des Religionsunterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsschulen sowie gegen jede Beteiligung des Kultusministeriums an der Überwachung der Fortbildungsschulen und der ganzen Durchführung des Unterrichts ausspricht. Der Verbandstag begrüßt es, daß das Pflichtfortbildungsschulgesetz vom Landtage nicht genehmigt wurde, da dasselbe mit den Beschlüssen der Kommission für das Handwerk nicht annehmbar gewesen wäre. In den Bundesrat solle die Bitte gerichtet werden, eine reichsgesetzliche Regelung des Fortbildungsschulwesens in Verbindung und Fühlung mit dem Handwerk in die Wege zu leiten. — Gegenüber der Konkurrenz der Militärsattler sprach sich der Bundestag dahin aus, daß die Militärsattler Mitglieder der Innungen sein sollen, nachdem auch ihr Betrieb der Anmeldepflicht unterliege. — Als nächster Tagungsort wurde Halle gewählt.

Schule und Unterricht.

Die Kurzstunden. Die Nachricht, daß die preussische Unterrichtsverwaltung die Einführung der Kurzstunden an allen höheren Lehranstalten beschlossen habe, trifft nicht zu. Eine Entscheidung ist bisher nicht erfolgt. Man darf aber annehmen, daß die Frage tatsächlich einmütig für alle höheren Schulen geregelt und daß die Entscheidung wohl noch in diesem Herbst getroffen wird.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand in der Nürnberger Blechspielwarenindustrie ist durch beiderseitiges Entgegenkommen beigelegt. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen werden.

Safenarbeiterausstand in Marseille. Infolge der Entlassung eines Dojarbeiters sind in Marseille 200 Safenarbeiter in den Ausstand getreten.

Die Korlarbeiter in Lissabon sind in den Ausstand getreten, haben in Villarinho mehrere Fabriken in Brand gesetzt und die Hilfeleistung verhindert. Von Lissabon sind Truppen entsandt worden.

Der allgemeine Ausstand der Straßenbahnangestellten in Athen, der am Dienstag begonnen hat, dauerte ohne Zwischenfall auch Mittwoch an. Die Ausständigen verlangen die Wiederanstellung eines entlassenen Direktors.

Provinzialnachrichten.

Sachsen, 23. August. (Von der Ernte.) Der Regen, der in der letzten Zeit gefallen ist, hat die Hoffnung der Landwirte auf eine bessere Kartoffel- und Rübenenernte neu belebt. Auf jenseitigen Böden sind jedoch die Knollen der Kartoffeln in der Hitze schon reif geworden und fangen jetzt an, durchzuwachsen, so daß hier eine vollständige Missernte zu befürchten steht. Die Getreidernte ist dagegen vorzüglich. Schon seit vielen Jahren hatten wir hier keine derartige Ernte. Der Körnerertrag ist 15 bis über 20 Zentner pro Morgen. Auch die Güte der Körner ist prima.

Sachsen, 21. August. (Das Messer.) Gestern nachmittags gerieten in der 3. sächsischen Gastwirtschaft jugendliche Arbeiter in Streit, der damit endete, daß der 19 Jahre alte Arbeiter Wieland dem Dachdecker Przedpeltz 8—10 Messerstücke in den Kopf und Hals versetzte.

Culm, 22. August. (Gnadengeschenk.) Aus Anlaß ihrer heutigen goldenen Hochzeit ist den Arbeitern Konrad Bielefeld'schen Eheleuten in Priewitz, Kreis Culm, ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 Mark ausgehändigt worden.

Sachsen, 23. August. (Dem Sparfassenbirektor a. D. Schmoll.) Jetzt in Döba bei Danzig wohnhaft, ist anlässlich seines Übertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse allerhöchstens verliehen worden. Seitens der Kreispartakasse ist Herr Schmoll durch Überweisung einer ansehnlichen einmaligen Baarabgabe neben dem ihm zustehenden gesetzlichen Ruhegehalt in Anerkennung seiner Verdienste bedacht worden.

Gruschno, 22. August. (Ein seltenes Jagdglück) hatte Herr Besitzer Karl Paape in Gruschno. Er erlegte an der Welsch mit einem Schuß drei Fischreiher.

Rosenberg (Westpr.), 21. August. (Auf bestialische Weise) ist dem Rittergutsbesitzer Härm in Al. Falkenau unter dessen Viehbestande großer Schaden verursacht worden. Man fand vor einiger Zeit im Viehstalle drei wertvolle Kühe mit durchschnittenem Euter. Die Tiere sind durch die graufame Verwundung wertlos geworden. Trotz eifriger Nachforschungen konnte der Täter nicht ermittelt werden. Gestern wurde der Schweizer Karl Deiters, dem H. gefündigt hatte, dabei abgefaßt, als er einer wertvollen Kuh den Schwanz, den er etwa

10 Zentimeter von der Wurzel durchbrochen hatte, abzudehen verlor. Wahrscheinlich hat Deiters auch die ersten Hühner ausgeführt. Vor längerer Zeit freilich dem Gutsbesitzer etwa 20 Schweine, bei denen die Todesurache nicht genau festgestellt werden konnte. Ob der Schweizer auch hier seine Hand im Spiele hatte, wird hoffentlich die eingehaltene Untersuchung ergeben.

Rosenberg, 22. August. (75. Geburtstag.) Kommissionsrat Baugewerksmeister Hanne begeht am Freitag seinen 75. Geburtstag. Herr Hanne, der mit seinen Söhnen eines der bedeutendsten Baugeschäfte in Westpreußen unterhält, ist über die Grenzen der Provinz bekannt und geschätzt. Seit vielen Jahren ist Herr Hanne Stadtkämmerer der Stadt Rosenberg und Ehrenmitglied der Bauinnung Marienwerder.

Rosenberg, 23. August. (Besitzwechsel.) Freiherr von Rosenberg-Gr. Sabenz hat sein ca. 1500 Morgen großes Rittergut an Herrn Regierungsrat von Bülow verkauft. Die Übernahme findet sofort statt.

Strasburg, 22. August. (Großfeuer in Michelau.) In der vergangenen Nacht entstand in der Schneidemühle und Holzgroßhandlung W. Neumann in Michelau ein großes Schadenfeuer, das mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich griff. Nur mit großer Mühe und fortwährendem Begießen mit Wasser gelang es, die Nachbargebäude und Scheunen, an welchen schon kleine Flammen emporzüngelten, zu retten. Auch die Bureaubäude wurden durch das lakräftige Eingreifen von Arbeitern der Firma Nauchschütz mit ihrer Fabrikpistole den Flammen entzogen. Der hiesigen Feuerwehr und den Mannschaften des Wachkommandos des hiesigen Bataillons ist es zu verdanken, daß dem Feuer gegen 4 Uhr Halt geboten wurde. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt, dürfte aber jedenfalls bedeutend höher sein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Strasburg, 23. August. (Schadenfeuer. Unterschlagung.) Von einem zweiten großen Schadenfeuer wurde in der vergangenen Nacht Michelau heimgesucht. Gegen 2 Uhr brannte die Bäckerei von Paul Gaube vollständig nieder. Der ganze Vorrat an Mehl und Holz wurde ein Raub der Flammen. Auch ein Hund und einige Hühner sind mitverbrannt. Von dem Mobiliar wurde nur ein Teil gerettet. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden; man vermutet Brandstiftung. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Große Unterschlagungen durch einen seiner Angestellten entdeckte ein hiesiger Kaufmann. Durch einen anonymen Brief aufmerksam gemacht, sorgte der Kaufmann nach und fand, daß diese Unterschlagungen schon seit 1 1/2 Jahren betrieben wurden, und er dadurch einen Schaden von mehreren Hundert Mark erlitt.

Tübingen, 22. August. (Vom Bliz erschlagen) wurde heute Nachmittag die Mutter der Witwe Ziemann, eine hohe Sechzigerin, die sich während des Gewitters unter eine Linde ihres Gartens gestellt hatte. In Rosinka erschlug auf freiem Felde der Bliz drei Kühe, die dem Besitzer Knitter gehörten.

Königsberg, 22. August. (Ertrunken.) Gestern Nachmittag 5 Uhr ertrank das fünfjährige Kind des Arbeiters Andert in Bonhausen. Mehrere Kinder vergnügten sich damit, auf dem zum Gute gehörigen Pfluhl mit einem Rüssel umherzuschwimmen. Dieser tippte um und die drei Kinder, die sich in ihm befanden, fielen in das Wasser. Trotz dieses nur eine Tiefe von 1 Meter hat, konnten nur zwei Kinder gerettet werden, während die Hilfe beim dritten zu spät kam.

Marienwerder, 23. August. (Typhus.) Auch gestern und heute sind neue Typhusfälle nicht gemeldet worden.

Marienwerder, 23. August. (Als Oberlehrer an der Luisenschule) wählte der Magistrat anstelle des am 1. Oktober von hier scheidenden Herr Oberlehrer Müller den Kandidaten des höheren Schulamts Herrn Walther aus Thörn.

Pr. Stargard, 22. August. (Der Typhus weicht nicht.) Die Typhusepidemie in der Provinzial-Typhusanstalt Konigsberg will — wenn sie auch seit vierzehn Tagen erheblich nachgelassen — noch immer nicht zum Stillstand kommen. Nach amtlicher Meldung sind in der letzten Woche ein Anfallsbewohner neu erkrankt und drei von den früher Erkrankten bereits gestorben. Die Gesamtzahl der bisher Erkrankten beträgt 137, der Gestorbenen 17.

Elbing, 21. August. (Verschwunden) ist der Meiereibehaber Fankhauser aus Dornbusch, über dessen Vermögen am Sonnabend Nachmittag Konkurs eröffnet wurde. Es scheint, als wenn die hohen Milchpreise in Verbindung mit den gedrückten Schweinepreisen einige Molereibesitzer in Verlegenheit gebracht haben. Die hohen Milchpreise löbten auf die Meiereien schon längst einen nachteiligen Einfluß aus, der aber immer wieder weggemacht wurde durch die günstigen Schweinepreise, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren. Da aber die Schweinepreise in diesem Jahre sich rückläufig zeigten, wurde an den Winter Schweinen viel Geld verloren. Darauf dürfte auch der Konkurs des Fankhauser zurückzuführen sein. Fankhauser soll mit einigen tausend Mark nach seiner Schweizer Heimat abgereist sein. Der Elbinger Milchpreis, der jetzt 16 Pfg. beträgt, ist so hoch, wie wir ihn bisher im Sommer noch nicht zu verzeichnen hatten.

Elbing, 23. August. (Die Ausflüchten auf das Zustandekommen eines Streiks der Arbeiter der Schichauwerke) sind sehr gering. Die Former der Firma Schichau haben schriftlich erklärt, nicht an dem Streik teilzunehmen. Auch die katholischen Arbeiter der Fabrik wollen nicht streiken.

Danzig, 23. August. (Submissions-Ergebnisse.) In dem Arbeitsverdingungstermin um Unterbau der Verlängerung der Dirschauer Eisenbahn-Weichselbrücke wurden nach der „Dirschauer Zeitung“ folgende Angebote abgegeben:

Holzmann & Co., Danzig	1 587 781,40 Mk.
Bender & Co., Grünberg	1 650 745,80 "
Dichhoff & Wittmann	1 659 749,50 "
Schneider & Co., G. m. b. H.	1 702 891,80 "
Grün & Bilsinger, Mannheim	1 722 149,00 "
Gutehoffnungshütte Oberhausen	1 760 131,50 "

Danzig, 23. August. (Verstärkungen.) Nach guten Berliner Informationen, die die „Dag. Ztg.“ heute erhält, wird der Kronprinz, nachdem ihm voraussichtlich am 15., im Hindernisfalle am 16. September das Kommando über das 1. Leibhusaren-Regiment vom Kaiser persönlich übergeben worden, einweilen in Danzig-Langfuhr bleiben und die Ausbildung seiner Kommandeur-Funktionen sofort übernehmen. Das Regiment kehrt am 14. Sep-

tember aus dem Manöver hierher zurück. Der Kaiser kommt voraussichtlich aus Stettin und dürfte, falls das dortige Kaisermanöver zu dem vorgegebenen Termin beendet wird, am 15. September etwa mittags in Langfuhr eintreffen. Der Aufenthalt dürfte aber nach den bisherigen Dispositionen nur wenige Stunden dauern und sich vornehmlich auf den militärischen Akt bei den Leibhusaren beschränken. Andere Truppenteile werden wahrscheinlich nicht daran teilnehmen. — Am Montag Abend verstarb in unserer Stadt der bekannte Rentier Friedrich Vollbrecht im Alter von nahezu 78 Jahren, nachdem er bereits als Sechziger wegen hartnäckiger Krankheit die Bewirtung seines Gutes bei Brauk aufgegeben hatte. Über zehn Jahre lang war Herr Vollbrecht als Stadtverordneter ein gern gehörter Berater, auf dessen Erfahrungen man stets Rücksicht nahm. Vor sechs Jahren legte er wegen zunehmender Altersschwäche sein Mandat nieder. — Das Obergerichtsgericht des 17. Armee-Korps verhandelte heute als Berufungsinstanz gegen den Zeugfeldwebel Mittag von der Fortifikation Marienburg wegen Unterschlagung in zwei Fällen. Das Urteil lautete unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf vier Wochen gelinderten Arrest unter Anrechnung von zwei Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft. Von einer Degradation des Angeklagten, der im siebenten Jahre dient, wurde abgesehen.

Danzig, 23. August. (Verstärkungen.) Am Montag, 11. September, nachmittags, wird zu Ehren des mit dem 1. Oktober aus seinem Amte scheidenden Herrn General-Inspektors des Birkh. Oberkonjunktors D. Doeblin im Festsaal des Hotels „Danziger Hof“ ein Abschiedsbanquet stattfinden. — Die großen Seemannsmanöver der Flotte, die mit den ersten Übungsfahrten begonnen haben, sollten sich bis in die Danziger Gewässer erstrecken. Das wird nach den neuesten Meldungen nicht der Fall sein, sondern der ständige Stützpunkt für die Manöver wird voraussichtlich Svinemünde sein, wo auch die Parade vor dem Kaiser stattfinden soll. — Das Danziger Stadttheater beginnt seine Spielzeit mit dem 10. September. — Eine Vereinfachung und Verbilligung der Steuererhebung hat der Magistrat der Stadt Danzig beschlossen und daraus eine Ersparnis von 12 600 Mark jährlich berechnet. Bisher mußten Bürger mit einem Einkommen von über 3000 Mark ihre Personalsteuer selbst zur städtischen Steuerkasse bringen, während alle übrigen Steuern und auch die Einkommensteuer von Zehnten unter 3000 Mark durch Steuererheber abgeholt wurden. Vom 1. April 1912 ab sollen nun aber alle Steuern zur Steuerkasse gebracht werden, infolgedessen mehr Bureaupersonal gebraucht wird, aber 19 Steuererheber gespart werden. Um Unbequemlichkeiten zu vermeiden, sollen Zustellen in den Vororten eingerichtet werden, auch soll das Mahnverfahren fortan durch die Post erfolgen.

Hohenstein, 22. August. (Folgeschwerer Hundebiß.) In der vorigen Woche wurde die Arbeiterfrau Rißstein in Mählen von einem Hunde in die Wade gebissen. Der Arzt wurde erst am nächsten Tage zu Rate gezogen. Am Donnerstag mußte die Frau in das hiesige Krankenhaus gebracht werden, wo sie an Blutvergiftung starb.

Bartenstein, 21. August. (Acht Ochsen vom Bliz erschlagen) wurden dem Rittergutsbesitzer Richter-Plenzen auf der Weide. Die Tiere hatten die Köpfe wahrscheinlich durch den Drahtzaun gesteckt. Ein Blizstrahl muß den Drahtzaun entlang gefahren sein und sämtliche Tiere gestöbt haben.

Yst, 23. August. (Tödlicher Unfall.) Die Arbeiterfrau Karpinski hatte kürzlich das Unglück, auf der Proster Vorstadt von einer umfallenden schweren Tür erheblich verletzt zu werden. Nach der „Majorschen Zeitung“ ist sie nunmehr an den Folgen dieser Verletzung gestorben.

Braunsberg, 22. August. (Ein Weitmarsch nach Heiligenbeil) mit feldmarschmäßigem Gepäck (26 Pfd.) machte am Sonnabend die 11. Kompanie. Ohne Aufenthalt mußte der Weg die Chaussee entlang, 20 Kilometer, hin und zurück marschiert werden. Kadefahrer kontrollierten die Pflücker. Der erste hatte 2,36 Stunden, der zweite 2,44, der dritte 2,58 Stunden gebraucht. Die Preise bestanden in Geldprämien.

Fischhausen, 23. August. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich hier gestern Vormittag. Als die Witwe Rosette Böttcher, geb. Gaiel am sog. Mühlengraben mit dem Spülen von Wäsche beschäftigt war, erlitt sie einen Krampfanfall und stürzte in das ziemlich tiefe Wasser. Als sie aufgefunden wurde, war der Tod bereits eingetreten.

Gumbinnen, 22. August. (Rücktritt des Bürgermeisters.) Erster Bürgermeister Bartowski in Gumbinnen hat aus Gesundheitsrücksichten sein Rücktrittsgesuch zum 1. März 1912 eingereicht. Herr Bartowski, der im 52. Lebensjahre steht, ist seit 22. Februar 1892 Bürgermeister Gumbinnens.

Königsberg, 22. August. (Zu dem traurigen Bootsunfall) auf dem Schloßteich, der drei Menschenleben forderte, wird noch bekannt, daß der ertrunkene Kandidat der Medizin Braune aus der Magdeburger Gegend stammt und der Sohn eines Rittergutsbesitzers ist. Der Vater, der telegraphisch von dem Unfall berichtet wurde, wird Mittwoch in Königsberg eintreffen, um die Überführung der Leiche seines Sohnes nach der Heimat zu veranlassen. Braune studierte bereits neun Semester in Königsberg und stand dicht vor dem Staatsexamen.

Königsberg, 23. August. (Der 12. Kongreß des Bundes christlicher Jünglingsvereine deutscher Baptisten-gemeinden) tagt hier gegenwärtig im Kolonialpalast. Prediger H. a. n. i. c. h. - Frankfurt am Main hatte anstelle des am Erscheinen verhinderten Bundespräsidenten Redakteur Lehmann-Kassel die Leitung der Festversammlung übernommen. Die Festrede hielt Prediger K u f. - Leipzig, der „die begreifende Kraft unserer Grundzüge“ zum Thema genommen hatte. Ein große Jugendversammlung findet am Mittwoch Abend in der Sadheimer Baptistenkirche statt.

Hohenfelde, 21. August. (Ein Automobilmfall) ereignete sich Freitag Mittag beim Bahnübergang in Tarnowo bei Kruschwitz. Der Chauffeur verlor die Macht über das Auto und rannte gegen das Haltesignal. Die Insassen, die aus dem Motorwagen hinausgeschleudert wurden, erlitten, ebenso wie der Chauffeur nur leichte Verletzungen. Mit dem etwas verbogenen Automobil konnten die Insassen die Weiterreise antreten.

Hohenfelde, 23. August. (Die Zuckerfabrik Montoy) entließ plötzlich alle Arbeiter, die dem polnischen Verbands angehören.

Bromberg, 22. August. (Vom Eisenbahnzuge) erfaßt und gestöbt wurde Sonntag Abend gegen 11 Uhr bei Klinka der Streckenarbeiter Wunz. Der Verunglückte befand sich per Rad auf dem Heimwege nach Hammer bei Manthal und hatte

unerlaubterweise den Weg zwischen den Schienen benutzte.

Bromberg, 23. August. (Versehrter Flusslauf.) Die Entnahme von Wasser aus der Nege sowie das Baden in der Nege ist, soweit letztere den Kreis Bromberg berührt, verboten.

Posen, 23. August. (Der Präsident der Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Herz.) wurde anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Posen ernannt.

Neuhwalde, 21. August. (Zur Warnung) mag folgender betäubende Vorfall dienen: Die achtjährige Tochter eines Bahnbeamten an Birnen und trank darauf Wasser. Das Kind erkrankte sofort an Brechdurchfall und starb nach zwei Tagen.

Wittow i. Pos., 22. August. (Wassermangel.) In Folowart herrscht ein großer Wassermangel. Die dortigen Besitzer müssen Wasser aus den benachbarten Orten unter Zeit- und Geldaufwand holen. Demnach soll eine Gemeindeversammlung anberaumt werden, um über die sofortige Abstellung der Wasserleitungsleitung zu beraten. Ähnliche Klagen werden auch aus anderen Gemeinden des Kreises laut.

Ostrowo, 21. August. (Bestwechself.) Das in der Bahnhofsstraße belegene Zentralhotel hat der Hotelier Kuczyński für 100 000 Mk. an den Gastwirt Sawinski verkauft und von diesem eine Gastwirtschaft in Kempen für 72 000 Mk. gekauft.

Landsberg, 22. August. (Ein Waldbrand) ist bei Müdenburg in dem königl. Forst entstanden, dem 20 Morgen Kiefernplantation zum Opfer gefallen sind.

Kawitzsch, 22. August. (Selbstmord) beging am Sonntag Abend in der neunten Stunde der bei seinem Vater beschäftigte Handlungsgehilfe Dbarski von hier. Er schoss sich auf dem Hofe des elterlichen Hauses zwei Kugeln in die rechte Schläfe und war nach wenigen Minuten tot. Das Motiv hierzu ist nicht bekannt. Dbarski sollte in kurzer Zeit das väterliche Geschäft übernehmen.

Frankfurt a. O., 22. August. (An der Ruhr) sind jetzt etwa 40 Soldaten hier erkrankt.

12. Hauptversammlung des deutschen Sortvereins.

Königsberg i. Pr., 23. August.
Mit einem Begrüßungsabend in „Deutschen Hause“ begannen hier die Verhandlungen der 12. Hauptversammlung des deutschen Sortvereins, zu der etwa 400 Sortmänner eingetroffen sind. Nach dem Jahresbericht gehören dem deutschen Sortverein 2082 Mitglieder an. Darunter sind 1240 Sortmänner in staatlichen Stellen tätig. Die erste Versammlung fand unter dem Vorsitz des königl. bayerischen Ministerialdirektors v. Bräza (München), der die Erschienenen willkommen hieß und das Kaiserhoch ausbrachte. Oberpräsident v. Windheim begrüßte die Tagung namens der Provinz Ostpreußen, Oberbürgermeister Dr. König (Gumbinnen). Auch das zweite Thema betraf ostpreussische Verhältnisse. Oberförster Vogel von Felsenstein sprach über den Nonnenfraß in Ostpreußen und die dadurch hervorgerufenen wirtschaftlichen Schädigungen. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafteste Debatte, in der verschiedene Redner über die lokalen Verhältnisse ihrer engeren Heimat in bezug auf den Nonnenfraß berichteten. — Der Jahresbericht des deutschen Sortvereins weist 18 464 Mark Einnahmen und 2152 Mark Ausgaben auf, wobei sich ein Überschuß von 16 312 Mark ergibt. Das Gesamtvermögen des deutschen Sortvereins beläuft sich auf 46 500 Mark. — Neben den fachtechnischen Vorträgen sind für die Tagung eine Reihe von Ausflügen zu Besichtigungen, namentlich in die ostpreussischen Wälder, vorgesehen.

Localnachrichten.

Thorn, 24. August 1911.

(Personalien.) Dem ersten Lehrer und Organisten Anton Teske zu Wellentinn im Kreise Dt. Krone ist der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern und dem Meister Paul Federau bei der Gewerkschaft in Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien der Reichspostverwaltung.) Der Hauptmann a. D. Götz in Berent ist zum Postdirektor ernannt worden.

(Bartholomäus-Tag.) Der Heilige des 24. August, Bartholomäus, gilt weit und breit als einflussreich für die Ernte und die letzten Feldarbeiten. Dementsprechend bestimmt er das Wetter für den Herbst nach dem alten Wetterpruch: Wie Bartholomäus sich verhält, so ist der ganze Herbst bestellt. Roggen und Weizen sind eingetreten, und nur die Späterente ist noch im Rückstand. Bis zum Bartholomäustage muß überall das Winterorn eingebracht sein, sonst verdirbt es. Ein Spruch lautet im Walde: „To (zu) Barthelma, denn frucht der Hammer in de Aene. Wei Hammer hätt, dee mägge; wei Roggen hätt, dee jägge, wei Bören (Birnen) hätt, dee rütle, wei Quätschen hätt, dee Schüddel.“ In alten Zeiten durfte am Bartholomäustage jedes Glied des Hauses, namentlich das Gefinde, ein Pfund schweres Buttergebäck, die Bartholomäusbutter. In Spanien genießt der hl. Bartholomäus besondere Verehrung. Sein Tag wird durch große Prozessionen festlich begangen.

(Unterricht für Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes.) Ehemalige Unteroffiziere haben vom Bezirkskommando Thorn folgendes Schreiben erhalten: „Es ist beabsichtigt, in den Wintermonaten (beginnend Oktober) etwa alle drei Wochen einen freiwilligen Unterricht für Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes einzurichten, um dieselben auch außer ihrer Abzugzeit militärisch weiterzubilden. Der Unterricht wird an Hand von einfachen Beispielen auf der Karte die einzelnen Abschnitte der Dienstvorschriften behandeln. Während des Unterrichts stehen die Teilnehmer in keinem militärischen Verhältnis, sondern sind lediglich Zivilpersonen, die aus freiem Willen an dem Unterricht teilnehmen, um sich weiter zu bilden. Der Unterricht wird in den Abendstunden etwa von 8—9 Uhr stattfinden. Ort, Lage und genaue Zeitangabe wird später mitgeteilt. Es wird um Angabe gebeten, ob Sie beabsichtigen, an diesem freiwilligen Unterricht teilzunehmen.“

(Wittoriapark.) Das Wiener-Parliaments-Ensemble bot bei der gestrigen Vorstellung für die beiden hiesigen Militärvereine ein neues Programm, das wohl geeignet ist, jeden Besucher zu befriedigen. Gelehrter Witz und feiner Humor blüht überall aus den kleinen Komödien hervor, die gespielt werden, die Solovorträge und Chansons finden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Neben Frd. Ferry ist Herr Bauer als Direktor in „Eine Nacht im Elektrizitätswerk“ eine vorzügliche Figur. Herr Woyzand läßt in allen feinen Rollen eine unnachahmliche Komik wirken; eine Blanzleistung ist sein Wachtmeister Radrude im „Strumpfband“. Herr Kornau kann sich mit seinem sicheren eleganten Spiel und ganz besonders mit dem trefflichen Vortrag seiner Chansons seinen Partnern würdig zur Seite stellen. Das ganze Programm zeigt von seinem Geschmack, die Darstellung von einem begabten Künstler, jedoch der Belustigung der Vorstellungen jedem Freund des Humors bestens empfohlen werden kann. Nach der Vorstellung ist im gemütlichen Cabaret Gelegenheit geboten, noch Einzelvorträge der Künstler zu übernehmen. — Heute Abend findet eine große Militärvorstellung mit ausgewähltem Programm statt, wozu auch Zivil Zutritt hat.

(Submission.) Zur Lieferung von ungefähr 3200 Zentnern oberstehtlicher Steinkohlen für städtische Schulen stand heute im Magistratsbüro 1 Termin an. Es wurden folgende Angebote abgegeben: C. B. Dietrich u. Sohn 1,19, Otto u. C. Königsgrube 1,17, Maurermeister Bartel für Königin Louise 1,15, Königsgrube 1,14, Karolita 1,13, Florentine 1,13, Mathilde 1,15, Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft für Mathildegrube 1,13 Markt pro Zentner.

(Polizeiliches.) Verlehten verzeichnet der Polizeibericht heute 4.

(Sefundenen) wurden ein Maulkorb und ein Bund kleine Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wanderwechsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,10 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gesunken. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,26 Meter auf 1,30 Meter gestiegen.

Podgorz, 23. August. (Verschiedenes.) Einquartierung erhält Podgorz am Freitag vom Feldartillerie-Regiment aus Graudenz. Sonnabend rückt das Militär wieder ab. — Bei dem gestrigen Scharfschießen auf dem Schießplatz, das besonders stark war, sind in der Gasanstalt nicht weniger als 33 Scheiben eingelaßt. In der Wohnung des Betriebsleiters sieht es traurig aus, denn fast der gesamte Fuß ist durch die Erschütterung von den Wänden gefallen. Das Schießen begann schon um 4 Uhr früh. — Die silberne Hochzeit feiert heute Lotomoiidiführer Behr mit seiner Gattin. — Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Westpreußen ist seit Montag hier anwesend, um die Karten zur Invalidenversicherung zu kontrollieren. — Der Ausflug der Teilnehmer am Kindergottesdienst, der am Sonntag den 27. d. Mts. stattfinden sollte, fällt wegen eines Trauerfalls in der Familie des Pfarrers aus. — Vom Herrn Amtsrichter wird eine Polizeiverordnung betreffend das Kellnerinnenwesen im Amtsbezirk Podgorz veröffentlicht. — Ein Trupp Jäger, drei Männer, vier Frauen und fünf Kinder, machte seit einigen Tagen die Ortschaft Kudal unsicher, wo die braunen Gelehen sich in der Kämpfe an der Weichsel häuslich niedergelassen hatten. Gestern Abend wurde die Bande von dem Gendarmereiwachmeister Behnke festgenommen und sollte nach Podgorz gebracht werden. Auf dem Transport riefte ein Teil der Bande aus, wurde aber wieder eingekerkert. In Begleitung einiger Transporteure gelangte der Jägerzug gestern gegen 11 Uhr hier an. Die ganze Bande wurde eingesperrt und heute Morgen nach Thorn weiter transportiert. Die Männer und Frauen gingen zu Fuß, dagegen waren die fünf Kinder in einem kleinen Wagen, der von einem Kötter gezogen wurde, untergebracht. Die Bande will in Swinemünde beheimatet sein und wollte angeblich nach Rußland wandern.

Briefkasten.

„Erholung.“ Allgemeine Bestimmungen bestehen darüber nicht. Die Vergütung ist Sache der einzelnen Ballonkommandeure.

P. G. 211. Auch der erfolgreiche Besuch der Untertertia einer Realschule oder eines Gymnasiums entbindet nicht vom Besuche der Fortbildungsschule, wenn der Schüler in ein Geschäft eintritt.

Mannigfaltiges.

(Die Befreiung des Ingenieurs Richter.) Bei der Firma Karl Zeiß in Jena ist ein Telegramm des Auswärtigen Amtes eingegangen, wonach der deutsche Konsul in Saloniki bestätigt, daß Ingenieur Richter befreit ist und sich in Classona befindet. Die Auffindung Richters erfolgte an der griechischen Grenze. Richter wurde zunächst den türkischen Behörden in Classona übergeben. — Der Ingenieur Edward Richter, technischer Beamter der Zeißwerke in Jena, hatte Ende Mai eine Studienreise in das Olymp-Gebirge unternommen. Hier fiel er am 27. Mai bei Kokinoplo einer Räuberbande in die Hände, die ihn nach den Zeitungsmeldungen bald auf türkischem, bald auf griechischem Gebiete umherzuschleppen sollte. Die türkische Regierung entsandte Hamid Bei, der verschiedene Streifzüge unternahm, um den Räubern auf die Spur zu kommen. Alle Bemühungen zur Befreiung Richters verliefen aber resultatlos. Bei den türkischen Behörden gingen im Laufe der Zeit mehrere Briefe ein, in denen die Befreiung Richters gegen ein ansehnliches Lösegeld in Aussicht gestellt wurde. Die Verfolgung der Räuber war nicht ungefährlich, da sie drohten, im Falle einer Entdeckung ihren Gefangenen zu töten. Wie und an welchem Orte Richter gefunden wurde, ist noch nicht festgestellt worden. Die letzte Nachricht von Richter kam gegen Mitte August, ein von ihm selbst geschriebener Brief an den deutschen Konsul in Saloniki, der zwar bewies, daß der Gefangene noch am Leben weilt, aber die ernstesten Befürchtungen für seine Lage wachrufen mußte. Nun ist seine Befreiung doch gescheit, und Richter wird nach dreimonatiger Gefangenschaft wohlbehalten aus den Klüften des Olymp mit ihrer rauhen Romantik ins normale Gleise des Lebens zurückkehren und zu seiner Gattin, die ihm zum

Willkommgruß ein Kind, das während der langen, bangen Wochen seiner Gefangenschaft das Licht der Welt erblickt hat, in die Arme legen kann. — Aus Jena wird noch mitgeteilt: Die Nachricht von der Auffindung Richters traf gestern um die Mittagsstunde ein und wurde von den Zeitungen sofort durch Extrablätter verbreitet, die bei der Bevölkerung freudige Aufnahme fanden. Frau Richter nahm die Kunde höchst erfreulich auf, begegnet ihr aber mit Zweifeln, da sich die bisherigen Mitteilungen über das Schicksal ihres Gatten fortgesetzt widersprochen haben. Die letzte schriftliche Nachricht von ihrem Gatten erhielt Frau Richter auf einer Postkarte am Tage vor seiner Gefangennahme. Tief erschüttert von der freudigen Nachricht war die achtzigjährige Mutter des Richters, die unter der qualenden Ungewißheit sehr gelitten hatte. Sie hatte bereits den Entschluß gefaßt, trotz ihres hohen Alters nach Saloniki zu fahren, in der Zuversicht, daß eine Mutter erreichen müßte, was allen anderen unmöglich scheint. In Jena war ein Komitee in der Bildung begriffen, das die Reise der alten Dame mit Rat und Tat unterstützen wollte, und auch von der Reichsregierung war ihr jede Förderung zugesagt worden. — Das Hauptverdienst an der endlich geglückten Befreiung Richters muß nach der „Wolff. Ztg.“ dem deutschen Konsul in Saloniki beigemessen werden, der die unermüdete Seele der langwierigen Vorbereitungen war, und neben ihm den türkischen Funktionären Hamid Bei und Serwet Bei, den Führern der mit der Auffindung der Entführer Richters beauftragten türkischen Truppen.

Neueste Nachrichten.

Der Zustand auf der Schiffsauwerft beendet.

Danzig, 24. August. Wie die „Danz. N. N.“ melden, ist der Zustand auf der hiesigen Schiffsauwerft beendet. Die Arbeit wird zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

Die Bahnstrecke Karibib-Weidhof eröffnet.

Berlin, 24. August. Nach einem der Drenstein und Koppel (Ulrich Koppel A.-G. zugehörigen) Telegramm ist der Betrieb auf der neuen Strecke Karibib-Weidhof am 22. August durch das Eintreffen des ersten fahrplanmäßigen Zuges in Weidhof eröffnet worden.

Ausstand der Berliner Elektrotechniker.

Berlin, 24. August. Zum Ausstand in der Berliner elektrotechnischen Industrie wird mitgeteilt, daß noch nicht 5 Prozent der Elektromonteuere und Helfer von Groß-Berlin die Arbeit niedergelegt haben. Die Plätze der Ausständigen sind größtenteils durch Arbeitswillige besetzt.

Zum Auto-Unfall des Erzherzogs Karl Franz Josef.

Prag, 23. August. Der zukünftige österreichische Kronprinz Erzherzog Karl Franz Josef wollte sich gestern Abend aus Prag, wo er das Deutsche Theater besucht hatte, nach dem Truppenlager Sojowize begeben. In seinem Automobil sah links neben ihm Mitfahrer Dufel, gegenüber Oberleutnant Pinter und Leutnant Masaj. Der Wagen fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 70 Kilometer. Zwischen den Dörfern Abel und Winarich stieß das Automobil mit einem unbeleuchteten Wagen zusammen. Der Chauffeur bremste mit aller Kraft; trotzdem erfolgte ein Zusammenstoß, wobei die Deichsel des Wagens den Kopf des Erzherzogs streifte und ihm geringfügige Verletzungen am Ohr beibrachte. Ein herbeigerufener Arzt fand keine Veranlassung, irgendwelche Maßnahmen zu treffen. Leutnant Pinter trug etwas ernstere, aber ebenfalls unerhebliche Verletzungen davon.

Entsendung einer französischen Studentenkommision nach Newport.

Paris, 23. August. Entsprechend dem seinerzeit vom Parlament genehmigten Gesetzentwurf begibt sich demnächst eine aus einem Oberingenieur und vier Ingenieuren bestehende Mission nach Newport, die die Aufgabe haben wird, die industriellen, technischen und kaufmännischen Methoden Nordamerikas zu studieren. Die Mitglieder dieser Mission, die als eine ständige Einrichtung gedacht ist, werden zwei Jahre lang eine praktische Ausbildungszeit in verschiedenen öffentlichen und industriellen Betrieben, bei Eisenbahnen sowie großindustriellen Unternehmungen Nordamerikas durchmachen und nach ihrer Rückkehr mindestens zehn Jahre im französischen Staatsdienste verbleiben müssen. Die jährliche Ausgabe für diese Mission ist auf 100 000 Francs veranschlagt worden.

Zum Diebstahl der Gioconda.

Paris, 23. August. Die beiden Maurer, die vor dem Bilde das bekannte Gespräch führten, sind, wie man feststellt hat, am Diebstahl vollkommen unbeteiligt. Wichtig aber ist ihre Aussage, daß sie kurz nach ihrem Gespräch das Bild nicht mehr an seiner Stelle fanden und vermuteten, es sei beim Fotografieren.

Paris, 24. August. Die über den Diebstahl der Gioconda eingeleiteten Untersuchungen haben ergeben, daß die Diebe durch die für jedermann offene, das Museum mit dem Saale der Gipsabdrücke verbindende Türe ungehindert das Freie erreichen konnten. Durch einen Versuch wurde festgestellt, daß ein geschickter Arbeiter ein Bild von der Größe der Gioconda in zwei Minuten von der Wand entfernen kann. Die Zeitschrift „Illustration“ schreibt 10 000 Francs für denjenigen aus, dessen Angaben es ermöglichen, den Ort ausfindig zu machen, wo gegenwärtig die Gioconda versteckt ist, ferner 40 000 Francs dem, der das Bild der Zeitung der „Illustration“ überbringt. Dieser Preis erhöht sich auf 45 000 Francs für Ablieferung vor dem 1. Dezember.

Endgiltige Beschlüsse Frankreichs in der Marokkofrage.

Paris, 24. August. Mehrere Blätter wollen wissen, bereits in der gestrigen Unterredung des

Ministers des Außern mit den drei Botschaftern seien endgiltige Beschlüsse über die Regelung der deutsch-marokkanischen Angelegenheit gefaßt worden, und es bestehe nicht die leiseste Meinungsverschiedenheit. Es heißt, Cambon lege die Beschlüsse dem in Rambouillet weilenden Präsidenten vor, und der morgige Kabinettsrat wird die Beschlüsse endgiltig genehmigen.

Streikausbreitungen.

London, 24. August. In dem Orte Bargeod fanden in der vergangenen Nacht Ausbreitungen statt, wobei ein Duzend Bäden geplündert und demoliert wurden. Militär wurde dorthin geschickt. Neubildung des montenegrinischen Ministeriums.

Cetinje, 23. August. Das Ministerium Tomjanowitsch hat seine Entlassung gegeben. Der König nahm die Demission an und ernannte Dr. Tomjanowitsch neuerdings zum Ministerpräsidenten. Auch der Minister des Innern Djuslanowitsch und der Finanzminister Bergowitsch bestanden ihre Portefeuilles. Zum Kriegsminister wurde Rutowitsch, zum Justiz- und Unterrichtsminister Staatsrat Doksich und zum Minister des Auswärtigen der bisherige Konsul in Stutari Gregowitsch ernannt.

Zur Freilassung Richters.

Saloniki, 23. August. Amisch wird gemeldet: Richter traf heute Morgen bei den türkischen Nachposten von Milana ein, wo er angab, daß er nachts von den Räubern freigelassen und in die Nähe Milanas bis zur großen Straße geleitet wurde. Begleitet von einer Abteilung Gendarmen, wurde Richter nach Classona geführt. Der Ingenieur habe vor dem Kaimacam von Classona angegeben, daß er die ganze Zeit in Griechenland in der Gegend von Djowali Mussalar gewesen sei, was der Region Larissa Tirnavos entspricht. — Die Freilassung Richters erfolgte gegen Erlegung eines Lösegeldes von 4000 türkischen Pfund (74 000 Mark), welcher Betrag aus in Deutschland verankerten Sammlungen gedeckt wird. Außerdem erhielten die Räuber vier goldene Uhren, vier goldene Ketten und vier Reißbinder. Die Unterhandlungen wurden mit den Räubern unabhängig von den Behörden durch eine geeignete Mittelsperson des deutschen Konsulats geführt. Richter soll sehr niedergedrückt sein.

Amliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 24. August 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Prämien unanständig von Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 200 Mk. per September-Oktober 199—200 Mk. bez. per Oktober-November 201 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. per November-Dezember 203 Mk. bez. per Dezember-Januar 204 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. per Januar-Februar 206 Mk. bez. inkl. haubunt u. weiß 756—788 Gr. 196—202 Mk. bez. inkländ. bunt 772 Gr. 200 Mk. bez. inkländ. rot 740—799 Gr. 189—197 Mk. bez. Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inkl. 744 Gr. 159 Mk. bez. Regulierungspreis 180 Mk. per September-Oktober 161 Mk. bez. per Oktober-November 162 $\frac{1}{2}$ —163 Mk. bez. per November-Dezember 164—165 Mk. bez. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inkländ. groß 662—680 Gr. 174—187 Mk. bez. transito 684 Gr. 144 Mk. bez. Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr. inkländ. 165—165 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. Roggen zu er Tendenz: ruhig. Mehl 88 $\frac{1}{2}$ fr. Neulieferung 14,85 Mk. inkl. St. per Oktober-Dezember 13,17 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. Kleie per 100 Kgr. Weizen 12,60—13,00 Mk. bez. Roggen 12,55 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

24. Aug., 23. Aug.

Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,20	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,60	216,85
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	95	95,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	89,90	89,10
Preussische Konjols 3 $\frac{1}{2}$ %	92,80	93
Preussische Konjols 3%	82,90	83
Thomer Stadtanleihe 4 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Thomer Stadtanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%	99,90	100
Westpreussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ %	90,80	90,80
Westpreussische Pfandbriefe 3% neufl. II.	—	—
Pölsener Pfandbriefe 4%	102,50	102,50
Rumänische Rente von 1894 4%	—	92,75
Russische ungarisierte Staatsrente 4%	98,70	92,75
Pölsener Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ %	92,80	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,60	196,75
Deutsche Bank-Aktien	262,25	262,30
Distonto-Romanien-Aktien	187	187
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,10	124
Östbank für Handel und Gernerbe	180,10	180,75
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	267,70	269,40
Böhmische Gußstahl-Aktien	280	281,50
Harpener Bergwerks-Aktien	182	188,50
Saurahütte-Aktien	172,80	174,40
Weizen loco in Newport	96	95 $\frac{1}{2}$
„ September	204,50	204
„ Oktober	206,50	206
„ Dezember	208	208
„ Mai	214,50	213,50
Roggen September	172,50	172
„ Oktober	175	174
„ Dezember	177,25	176
„ Mai	183,25	183,25

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5 $\frac{1}{2}$ %, Privatdiskont 3 $\frac{1}{2}$ %
Danzig, 24. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 115 inländische, 136 russische Waggons egl. 2 Waggons Kleie. 1 Waggon Haufen.

Magdeburg, 23. August. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sat. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sat. — Stimmung: ruhig. Vrotzaffade I ohne Sat 25,00—25,25. Artzaffade I mit Sat —. Gem. Raffinade mit Sat 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sat 24,25—24,50. Stimmung: festig.

Damburg, 23. August. Kiböl fest, verzollt 67,00. Koffee stetig. Unsch. — Sat. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco luftlos. 6,50. Wetter: bewölkt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cel.	
Wetter: trüb. Wind: Nordwest.	
Barometerstand: 765 mm.	
Am 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur + 24 Grad Cel., niedrigste + 13 Grad Cel.	
25. August:	Sonnenaufgang 4,59 Uhr, Sonnenuntergang 7,5 Uhr, Mondaufgang 6,12 Uhr, Monduntergang 7,54 Uhr.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Wir haben Zeit.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der führende Teil der französischen Marokkopresse hat, nachdem eben eine Pause in den Verhandlungen eingetreten ist, einen neuen sehr bemerkenswerten Leitartikel aufgestellt. Ihm zufolge müsse, ehe Frankreich mit Deutschland über Kompensationen außerhalb Marokkos verhandelt, genau festgestellt werden, wie sich das zukünftige Verhältnis in Marokko selbst gestalten habe. Das möchte den Franzosen passen! Wir Deutschen stehen auf einem genau entgegengesetzten Standpunkt. Erst wenn Kompensationen außerhalb Marokkos in annehmbarer Qualität und Quantität von Frankreich angeboten werden, dann wird Deutschland sich herbeilassen, mit Frankreich über eine künftige Ordnung der Dinge und eine Einteilung der Interessenten in Marokko selbst zu verhandeln. Dem französischen Bestreben, die Dinge so darzustellen, als ob es eine Gnade Frankreichs wäre, sich mit dem deutschen Reiche in Verhandlungen einzulassen, kann garnicht kräftig genug entgegengetreten werden. Denn es ist eine Tatsache: wir könnten und würden uns sofort zu Frieden geben, wenn der Inhalt der Algeciras-Akte von jeder der Mächte, die diese Akte unterzeichnet haben, genau befolgt und durchgeführt werden würde. Die Franzosen aber sind es, die stets gerade das Gegenteil davon getan haben, und es liegt in der Linie ihrer Politik, daß sie auch in Zukunft das Gegenteil davon tun werden. Daher müssen sie bei uns, die wir an der Akte festgehalten haben, um In dem n i t ä t nachhaken oder sie für die Vergangenheit und die Zukunft erkaufen. Hieraus ergibt sich neben den Schlussfolgerungen, die schon oft genug aus dieser Tatsache gezogen worden sind, daß es Deutschland ist, das „Zeit hat“.

Auch haben wir die Mittel, Frankreich daran zu hindern, seine Zeit in Marokko so auszunutzen, wie es die Franzosen mit brennender Ungeduld ersehnen. Von unserer Diplomatie aber dürfen wir wohl erhoffen, daß sie die Schwäche, die in der Ungeduld ruht, nicht ungenutzt läßt.

In diesem Zusammenhange sei auch auf einen anderen Unterschied hingewiesen, der sich zwischen Deutschland und Frankreich in der Behandlung der Marokkofrage bemerkbar macht: Herr Cambon fährt nach Paris, um zu beraten, um sich Vorschläge geben zu lassen und um engere Fühlung mit dem Kolonialressort zu nehmen, und die französische Presse rechnet umständlich und genau aus, wie lange der Aufenthalt des Botschafters in Paris dauern würde, wann die Verhandlungen in Berlin wieder ihren Anfang nehmen könnten. Der deutsche Staatssekretär hingegen reist nach einem Luftkurort. Wir wollen aus diesem Unterschiede keine weitgehenden Schlüsse herleiten. Aber das darf wohl ausgesprochen werden: einer gewissen Drahtigkeit entbehrt der Unterschied nicht. Er zeigt jedenfalls auch besser als irgendwelche Versicherungen, daß sich die maßgeblichen Persönlichkeiten in Deutsch-

land untereinander einig sind und nichts mehr zu beraten haben. Das ist wichtig und auch erfreulich. Etwas anderes ist es, ob das, worüber sie unter sich einig sind, als Kompensation für Marokko auch wirklich genügt. Darüber aber kann heute noch niemand urteilen.

„Zwischen den Schlachten.“

Die „Köln. Ztg.“ verbreitet sich unter der Überschrift: „Zwischen den Schlachten“ an leitender Stelle über die gegenwärtige Lage hinsichtlich Marokkos und erklärt, es ließe sich nicht leugnen, daß augenblicklich unter einem großen Teile der deutschen Parteien eine äußerst erregte Stimmung herrsche, in der sich die seit Jahren erwachsende Anschauung ausdrücke, daß Deutschland wesentlich durch Schuld seiner Diplomatie in jeder internationalen Verwicklung von vornherein als der zurückweichende Teil zu kennzeichnen sei. Es wäre besser, wenn die deutschen verantwortlichen Stellen rechtzeitig die Öffentlichkeit in gebührendem Umfang über den Verlauf der deutsch-französischen Verhandlungen unterrichtet hätten. Anscheinend seien diese auf dem toten Punkt angelangt. Man werde abwarten müssen, ob es gelingt, weitere Besprechungen in die Wege zu leiten. Zu einer Überstürzung liege aber für Deutschland kein Grund vor. Wir können ruhig abwarten; unsere Interessen zwingen uns nicht zur Eile. Die politische Lage ist nicht derartig, daß Deutschland von heute auf morgen eine endgültige Entscheidung zu treffen genötigt wäre. Wir können die Dinge an uns heran kommen lassen, und vielleicht liegt sogar ein Vorteil darin, daß ein Aufschub die Möglichkeit gewährt, die öffentliche Meinung in Deutschland sich klären zu lassen.

Die Konferenzen in Paris.

Die Unterredung des Berliner Botschafters Jules Cambon mit dem Ministerpräsidenten Caillaux, den Ministern de Selves, Delcassé, Messimy, Cruppi und dem Botschafter Barrère wurde Dienstag Nachmittag fortgesetzt. Bei der Unterredung am Nachmittag war auch der Kolonialminister Lebrun anwesend, während der Londoner Botschafter Paul Cambon fehlte.

Aus allen Teilen Frankreichs treffen Telegramme der Generäle an die Regierung ein, in denen diese aufgefordert wird, in den Marokko-Unterhandlungen mit Deutschland eine große Festigkeit an den Tag zu legen und nicht zuzugeben, daß die nationale Würde Frankreichs geschädigt werde. Die Pariser Blätter heben rühmend die Einigkeit hervor, welche in diesen Kundgebungen zutage tritt und die geeignet ist, der französischen Regierung unter den jetzigen Umständen besondere Kraft zu verleihen.

Der russische Gesandte in Marokko, Staatsrat Botkin, hält sich gegenwärtig in Berlin auf und ist Gast des Berliner Botschafters Grafen v. d. Osten-Sacken. Er wurde von einer Korrespondenz interviewt und teilte über die marokkanische Krise mit, Rußland habe daselbst

keine direkten Interessen. Sein Posten, der noch vor einigen Jahren nur von einem Konsul wahrgenommen worden sei, sei nur ein politischer Beobachtungsposten. Selten erscheine einmal ein russisches Schiff an der Küste Marokkos. Herr von Botkin erklärte, daß er die Marokkoaffäre sehr optimistisch ansehe und keinen Grund zur Beunruhigung finde. Er zweifle durchaus nicht daran, daß die Marokko-Angelegenheit auf eine alle Teile befriedigende Art schließlich ihre Lösung erhalten werde. Diese Ansicht ist insofern beachtenswert, als Herr von Botkin in Petersburg mit den leitenden Personen eben erst Rücksprache gehalten hat und er viel in Rußland als der kommende Mann gilt.

Die Spanier in Marokko.

Aus Tanger meldet die „Agence Havas“ vom Dienstag: Es bestätigt sich, daß Oberst Sylvestre mit einigen Offizieren und etwa zwanzig Reitern vor Arzila eingetroffen ist. Es handelt sich um einen Höflichkeitsbesuch bei Rajfust. Die Offiziere kamen allein in die Stadt, wo sie von dem Pascha empfangen wurden. Noch am Abend kehrten sie zurück und gelangten nach Teta-Reifana, das auf halbem Wege nach Larrausch gelegen ist. Dort werden die Spanier einen Posten aufstellen. Auch in Schar, 1 1/2 Stunden südlich von Larrausch, ist ein spanischer Posten errichtet worden.

Eine neue Teuerung?

So schön dieser Sommer mit seiner unvergleichlich hohen Zahl von Sonnentagen und seiner warmen Witterung für uns auch im Juli an häufige Regenfälle und einem trüben grauen Himmel gewöhnte Kinder der kälteren Zone war, so wenig haben leider die Landwirte überall Grund mit ihm zufrieden zu sein. Immer lauter wurden die Klagen der Landwirtschaft treibenden Kreise, je länger die heiße Temperatur und die für unseren Landstrich geradezu beispiellose Trockenheit andauerte. Das Getreide wurde in manchen Bezirken nottueft, es mußte lange vor der sonst üblichen Zeit geschnitten werden, und das Gemüse verdarb und vertrocknete. Kein Wunder, daß der Pessimismus bald die üppigsten Blüten trieb. Woher sollen die Landwirte vor allem das Futter für das Vieh nehmen? Die Heuernte war nicht reichlich, Grummet gibt es in diesem Jahre nicht, weil die Wiesen vertrocknet sind, auch Alee und Luzerne hat so gut wie gar keinen Ertrag aufzuweisen. Also muß das Vieh noch vor dem Winter weggeschlachtet werden und die Viehzucht, deren erfreuliches Aufblühen leider schon die mit erneuter Heftigkeit überall im deutschen Reiche auflackernde Maul- und Klauenseuche erheblich zurückzubringen geeignet ist, erleidet abermals einen schweren, in Jahren nicht wieder gutzumachenden Schaden. Und die Landwirtschaft treibenden Kreise der Bevölkerung sind natürlich hierbei keineswegs

die einzigen Leidtragenden. In den minderbemittelten Familien hört man schon jetzt Klagen über die Verteuerung der Lebensmittel und Äußerungen banger Furcht vor dem Winter. Es ist ja eine altbekannte Erfahrung, daß solche, durch schlechten Ernte-Ausfall verursachten Teuerungen schon immer, wer weiß wie lange ihre Schatten vorauswerfen. Es sind gewisse Kreise von Zwischenhändlern, die aus derlei schwierigen Wirtschaftslagen, wie sie jetzt wieder bestehen, einen besonders reichlichen Gewinn zu schlagen trachten, indem sie einerseits den Landwirten ihre vorhandenen Bestände zu möglichst niedrigem Preise abzunehmen trachten, um sie andererseits unter dem Vorwande größter Knappheit zu umso höheren Preisen wieder zu verkaufen. Diesem unlauteren Zwischenhandel, der so nachteilig die Preisbildung für die wichtigsten Lebensmittel beeinflusst, ist bedauerlicherweise noch immer nicht beizukommen, so viel auch schon auf eine Abschwächung seiner Wirksamkeit hinarbeiten versucht worden ist. Ganz auszuschalten ist der Mittelsverfehr zwischen den Landwirten und den Kleinhändlern nicht, es muß eben immer mit ihm gerechnet werden. Vielleicht am allererschlechtesten aber kommt stets in derartigen Fällen das konsumierende Publikum fort, das eigentlich aus den teuren Zeiten garnicht heraus kommt, weil es wohl sogleich jede Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise schwer zu fühlen bekommt, selten aber eine leichtere Verbilligung im Großhandelsbetriebe. Eine solche Verbilligung sehen die Handelsmittler als eine willkommene leichte Beute an und stecken den Profit gemütsruhig in ihre eigenen Taschen. Daher kommt es auch, daß alle Hilfsmaßregeln der Regierung zur Erleichterung eines vorübergehenden Notstandes meist ohne den erhofften Erfolg für die Allgemeinheit bleiben.

Heer und Flotte.

Kaiserliche Anerkennung für den Panzerkreuzer „von der Tann“. Seit der Inbetriebstellung des Panzerkreuzers „von der Tann“ am 1. September dieses Jahres hat der Kaiser mehrfach infolge der eingegangenen Schiffsberichte und aufgrund der ihm gehaltenen Vorträge Gelegenheit gehabt, seine vollste Anerkennung über die Leistungen des Schiffes auszusprechen, die sich sowohl auf die Offiziere, die Marine-Ingenieure usw. des Panzerkreuzers, als auch auf die gesamte Besatzung bezog; so nach den erzielten Probefahrtsergebnissen des Schiffes, bei Gelegenheit der Ausföhrung der Reise des Panzerkreuzers nach Südamerika, für die Leistungen des Schiffes im Frontdienst usw. In Anerkennung dieser Verdienste hat der Kaiser jetzt für den Schiffstab eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen, die umso ehrenvoller sind, als sie jetzt gerade vor dem Beginn der Flottenmanöver bekannt gegeben werden. Es haben erhalten: Der Kommandant Kapitän z. S. Mißke das Kreuz der Ritter des Hausordens von Hohenzollern; der erste Offizier, Korvettenkapitän Ewers, die königliche Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse; der Artillerieoffizier

Freund Zufall.

Von M. Heinersdorff.

(3. Fortsetzung.)

Im folgenden ausführlichen Briefe kommt er eindringlicher darauf zurück, wird persönlicher: er sehne sich danach, wieder einmal deutsche Laute zu hören, deutsch sprechen zu dürfen, mit ihr sprechen, sie plaudern hören zu dürfen. Da gibt sie endlich die künftliche Zurückhaltung auf, schreibt ihm, daß sie kommen, bald kommen werde, daß sie sich glücklich fühlen werde, wieder in Benedig zu sein, wo sie so glückliche Stunden verlebt habe vor einem Jahr.

Darauf seinerseits Ausbrüche heller Begeisterung, leidenschaftlich dankbaren Entzückens. Elisabeth ist wie berauscht von süßem Wein, als sie diesen Brief empfängt. Auf ihren Wunsch bedient er sich seit einiger Zeit seiner Muttersprache, die sie eifrig studiert hat und nun auch praktisch anwenden möchte, und während er bei der Anwendung der deutschen Sprache noch vorsichtig und zurückhaltend war, strömt nun durch den schönen blumigen Stil seines italienischen Schreibens die ganze Blut seines Temperaments. Was Elisabeth darauf erwidert, hätte sie selbst sich nicht zugetraut vordem; sie ist wie verwandelt, als hätte das Feuer, das sein Brief ausstrahlt, sie verjüngt und um einen Teil ihrer kühlen Befinnung gebracht.

Mit fieberhaftem Eifer rüstet sie zu der Reise gen Süden. Am liebsten wäre es ihr gewesen, wenn Helene Schaper sie begleitet hätte; aber die Strapazen der weiten Reise ins Ausland fürchtend, hat die alte Dame abgejagt, deshalb ist Elisabeth froh, von

Trude Lorenz, die zuerst auch nichts davon wissen wollte, wieder Benedig aufzusuchen, schließlich die Zusicherung ihrer Begleitung zu erlangen.

Sie hat zu Trude nur beiläufig von ihrem Briefwechsel mit Gagnoni gesprochen; eine Scheu vor den neugierigen Fragen der Freundin hat vertrauliche Mitteilungen zurückgehalten; und auch, als sie schon unterwegs sind, bringt Elisabeth es nicht über die Lippen, wieviel Gagnoni ihr bedeutet. Aber Trude hat einen scharfen Blick und sehr viel von dem natürlichen Instinkt des Weibes. Sie beobachtet Elisabeths Stimmungen, die fortwährend wechseln; sie sieht die Freundin, wenn sie still vor sich hinträumt, plötzlich erröten und wieder ebenso plötzlich erblaffen, und sie bemerkt, daß sie häufig mit ihren wichtigen Plaudereien, für die Elisabeth stets eine sehr dankbare und empfängliche Zuhörerin war, jetzt gar kein Interesse weckt.

Der Tag der Ankunft der beiden Freundinnen in Benedig ist ebenso ein entzückender Sonntag, als jener Aprilnachmittag im Vorjahre, an den Elisabeth immerfort denken muß, während sie mit wild pochendem Herzen am Wagenfenster steht und über die Lagunen hinblickt.

Als der Zug dann in die Halle einfährt, sieht sie Gagnoni schon mit einem Rosenstrauch in einiger Entfernung stehen und erwartungsvoll die sich öffnenden Wagentüren mustern. Jetzt gewahrt er sie und richtet sich aus der leichten Rässigkeit, die seiner Haltung bisweilen eigen ist, straff empor; im nächsten Moment steht er vor den Damen.

Er beugt sich über Elisabeths Hand und überreicht ihr die Rosen, dann begrüßt er mit einer formellen Begrüßung Trude Lo-

renz. Nach ein paar gleichgiltigen Worten begibt man sich zur Gondel, die der Doktor schon bestellt hat, und bald haben die Freundinnen wieder dieselben Zimmer bei Manin bezogen, die sie im vorigen Jahre inne hatten.

„Wann darf ich die Damen wieder abholen?“

Elisabeth sieht Trude fragend an und erwidert, da diese nur die Achseln zuckt und sich gähmend umwendet:

„In einer Stunde, wenn es Ihnen so angenehm ist, Herr Doktor.“

Ohne eine Bemerkung zu wechseln, gehen die Freundinnen, nachdem Gagnoni sich verabschiedet hat, in ihre Zimmer, um sich umzukleiden. Beide machen mit außergewöhnlicher Sorgfalt Toilette, und als der Doktor pünktlich das Vestibül betritt, kommen auch die Damen bereits fertig die Treppe herunter.

Zuerst sucht man natürlich die Piazza und das Café Florian auf. Es ist Konzert wie damals und die Tauben und die Fremden beleben den schönen Platz wie immer.

Elisabeth sitzt an dem kleinen runden Tischchen, zu dem Gagnoni die Damen geführt hat, sodas der Doktor ihr zur Linken, Trude Lorenz beiden gegenüber ihren Platz hat. Das Gespräch ist anfangs ziemlich stockend, denn Elisabeth bedarf ihres ganzen Aufgebotes an Energie, um ihre Aufregung unter der Maske konventioneller Gleichgiltigkeit zu verbergen. Sie gibt auf Gagnonis höflich-lebenswürdige Fragen, die um nichts die Grenzen der Salonunterhaltung überschreiten, einsilbige Antworten, sodas auch er schließlich ein wenig besangen wird und aufmerksam den Klängen des Orchesters zu lauschen scheint, das gerade den Brautmarsch aus „Lohengrin“ spielt. Aber seine Augen

fliegen dabei des öfteren zu Trude Lorenz hinüber, die nun ihrerseits die beobachtende Reserve, die sie bisher gezeigt, aufgibt und sich des Gespräches gewandt zu bemächtigen weiß.

Sofort ist Gagnonis schönes kluges Gesicht ihr mit lebhaftem Interesse ganz zugewendet. Die deutsche Musik, die hier so eifrig gepflegt wird neben den alten italienischen Meisterwerken, bildet eine unerschöpfliche Quelle angeregtester Unterhaltung für die beiden. Sie haben beide eine geradezu leidenschaftliche Neigung zur Musik im allgemeinen und für Wagner im besonderen; und sie sind beide eifrige Dilettanten, Trude Lorenz auf dem Piano, Gagnoni auf der Violine.

Es dauert nicht lange, so hat Trude heiße Wangen vom lebhaften Sprechen und des Doktors Augen glühen sie an, während seine Lippen überfließen von einer Beredsamkeit, daß Elisabeth sich nur staunend immer wieder fragt: Ist denn dies derselbe Mann, der sonst so ruhig und gemessen sprach? Aber ja, sie weiß es ja schon, welch ein Feuer in ihm wohnt — und sie erinnert sich jenes Briefes, den er ihr als ersten in italienischer Sprache geschrieben.

Aber mit dieser Erinnerung zugleich überkommt sie auch ein anderes seltsames Gefühl, das sie sich nicht gleich erklären kann, das sie jedoch bedrückt und beklemmt — fast wie eine Enttäuschung steigt es in ihr empor.

Als die Musik das Podium verlassen und das Café sich allmählich leert, wird Elisabeth, die bis dahin beinahe regungslos und stumm gesessen hat, unruhig. Der Doktor bemerkt es zuerst und bricht einen eben an Trude

Korvettenkapitän Buchholz den roten Adlerorden 4. Klasse; der Oberleutnant z. S. Wiegand den Kronenorden 4. Klasse; der leitende Ingenieur, Marinefahrgenieur Wilhelm Klein, die Krone zum roten Adlerorden 4. Klasse und der Marineoberingenieur Ellersbraten den Kronenorden 4. Klasse. In diesen verlebten Auszeichnungen liegt eine kaiserliche Anerkennung für die gesamte Besatzung des Panzerkreuzers, und diese kann stolz sein auf die Leistungen, die das Schiff jetzt am Ende seines ersten Indiensthaltungsjahres aufzuweisen hat.

Das Luftschiff-Bataillon, das auf Befehl des Kaisers an den diesjährigen Kaisermanövern teilnimmt, wird sich am 8. September ins Manövergelände begeben. Die Mannschaften werden auf die vier Luftschiffe „M. 1“, „M. 2“, „M. 3“ und „M. 4“ als Bedienung verteilt. Zu der Unterbringung der Luftschiffe werden schon in den letzten Augusttagen auf dem Manövergelände von einem Kommando des Eisenbahn-Regiments transportable Feldballonhallen erbaut werden. Der „M. 1“ begibt sich zu den Festungsmanövern nach Thorn.

Errichtung einer neuen Offiziersreiterschule. Die städtischen Behörden in Sprottau genehmigten einstimmig den Antrag des Kriegsministeriums, eine Offiziersreiterschule in Sprottau zu errichten; sie bewilligten 650 000 Mark als Bauföhen.

Mit einem neuartigen Kommißbrot sollen während der Herbstmanöver bei verschiedenen Truppenteilen Versuche angestellt werden. Das Neuartige besteht nicht in einer neuen Zusammensetzung des Mehls, wie seinerzeit bei den sogenannten Caprivibrotten, oder in einer besonderen Backart; das Mehl zu dem neuen Kommißbrot wird vielmehr nach einem neuen Verfahren gemahlen. Dieses Mahlen hat eine erhöhte Ausbeute von Kleie zur Folge, wodurch eine größere Ergiebigkeit des Mehls und eine gesteigerte Nährhaftigkeit und Schmachhaftigkeit des aus ihm hergestellten Brotes erzielt werden soll. Der Mindergehalt an Kleie soll auch zur Folge haben, daß sich das Brot länger frisch hält, aber trotzdem einen geringeren Prozentsatz an Wasser besitzt. Dieser Umstand wäre für die Verwendung des Brotes im Feldzuge von größter Bedeutung, da es dort oft schwer hält, den Truppen frisches Brot zuzuführen. In einigen Garnisonsbäckereien wird dieses Brot bereits seit einiger Zeit hergestellt. Die Ausgabe an die Mannschaften erfolgt, ohne sie besonders auf die neue Beschaffenheit des Brotes aufmerksam zu machen. Die ärztliche Beobachtung dieser Brote hat ergeben, daß das neuartige Brot gesundheitslich sehr förderlich ist und zu irgendwelchen Magenverfälschungen bisher keinen Anlaß bot. Die Probe aufs Exempel soll während der bevorstehenden Herbstmanöver gemacht werden; den Feldbäckereien bestimmter Truppenverbände wird nur das nach dem neuen Verfahren hergestellte Mehl zur Brotfabrikation geliefert werden. Auch diese Mannschaften werden ärztlich beobachtet, um festzustellen, wie sich das Brot bei dem durch die Märsche, durch Wind und Wetter sowie durch die veränderte Ernährungsweise bedingten unregelmäßigen Leben bewährt. Von diesem Befunde hängt es ab, ob das neuartige Kommißbrot in Zukunft allgemein zur Einführung gelangt.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 23. August. (Verschiedenes.) Dem gräflichen Reiterförderer Herrn Schleich aus Fronau sind vom Herrn Regierungsrat als Anerkennung seiner Verdienste um Ermittlung von Wildbuben im Fronauer Walde die beschlagnahmten Gewehre als Andenken überlassen worden. — Vom Blitz erschlagen wurde am Dienstag am Strohschaber auf dem Felde in Gr. Wallitz zwischen 8 und 1/2 Uhr vormittags der Arbeiter Franz Jozowicki aus Wallitz. — Am Sonntag feierte der landwirtschaftliche Verein Schönbrunn sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Kinderfest im Walde. Auf dem geschmückten Festplatz waren zahlreiche Gäste aus Stadt und Land erschienen. Die Belustigungen, darunter das in dieser Gegend wenig bekannte Bogelschießen, fanden großen Beifall. Die Schießstände wurden bis zur Dunkelheit floll besucht. Die gut gelübten Gefänge fanden ebenfalls großen Beifall. Eine vom Verein veranstaltete Blumenverlosung erzielte ebenfalls recht rege Beteiligung. Zum Schluß fand ein Tanzchen im Waldschloßchen statt. — Eine neue Einrichtung für einen Kartoffelgraber mit Sortierer hat Herr Emil Sahnke-Leusdorf erfunden. Die neuherzustellende Maschine wird die Kartoffeln sammeln und gesondert (große und kleine) in Häufchen abwerfen. Auch wird das Kartoffelkraut gesondert abgelegt. Ein Durcheinander, wie bei den andern Kartoffelgrabern, gibt es hier nicht.

gerichteten Satz schnell ab, um sich gegen Elisabeth zu wenden.

Man ruft den Zahlkellner und schließt sich den Scharen der anderen an, die zum Vaporetto wandern, um nach dem Vido hinauszufahren. Jetzt ist Gagnoni wieder nur Kavaller. Elisabeth geht in der Mitte, zu ihrer Rechten Trude Lorenz, der Doktor zu ihrer Linken.

Das Vaporetto ist überfüllt; Elisabeth, die sich nun wieder ganz in der Gewalt hat, schlägt einen Spaziergang nach dem Giardino vor, den Vido könne man morgen mit frischen Kräften besser genießen.

Die andern stimmen zu, und in heiterer Stimmung wird der Tag endlich mit einem solennen Mahl im „Pilsener“ beschlossen.

Der Doktor bebauert es lebhaft, daß er am folgenden Tage beruflich verhindert ist, den Damen seine Führung anzubieten, er werde es noch besonders sagen lassen, wenn er sich für ein paar Stunden freimachen könne.

Am nächsten Morgen, als die Freundinnen sich gerade zusammengesunden haben, um zum Frühstück hinunterzugehen, bringt ein Bote zwei prächtige Blumensträuße und ein Briefchen von Dr. Gagnoni. Er wünscht den Damen einen fröhlichen Guten Morgen und angenehme Erlebnisse für den Tag; er sei leider bis abends ununterbrochen beschäftigt.

Elisabeth, an die das Schreiben adressiert ist, gibt es Gertrud wortlos hinüber, und diese reicht es, nachdem sie die wenigen Zeilen überflogen hat, ebenso stumm wieder zurück. Dann nehmen sie das Frühstück und wechseln auch hierbei nur wenige gleichgültige Bemerkungen.

tr Pfeilsdorf, 23. August. (Ein rabiater Strolch) standalierte gestern im Gasthause zu Kottenau. Als er hinausgehen wollte, zog er ein Messer und stürzte sich auf den Gastwirt. Im Lokale anwesende Gäste warfen sich jedoch rechtzeitig auf den Kerl, entrißen ihm das Messer und verabreichten ihm eine wohlverdiente Tracht Prügel.

Schwef, 21. August. (Feuer.) Gestern Nacht brannten in Niedwitz die dem Besitzer Fisch gehörigen Wirtschaftsgebäude, Stall und Scheune sowie das Wohnhaus vollständig nieder.

Schwef a. W., 22. August. (Vorfall beim Trinken nach dem Genuße von Obst. Von der Rehbühnerjagd.) Der Kuller Paschowski von hier erkrankte Sonnabend nach dem Genuße von Obst, auf das er zuerst Bier und etwas Buttermilch trank. Heute Nacht ist der Erkrankte gestorben und läßt eine Frau und mehrere unverjagte Kinder zurück. — Die Rehbühnerjagd ist hier recht ergiebig. Ein Jagdhobler konnte am Tage nach der Jagderöffnung schon 60 Hühner zum Verkauf stellen.

Grudenz, 23. August. (Verschiedenes.) Die Vereinigung des kaufmännischen Vereins und des Gewerbevereins für Veranstaltung fortbildender wissenschaftlicher Vorträge hat auch für den diesjährigen 5. Vortragszyklus bedeutende Velehrte und Vortragskünstler verpflichtet. — Einen Ausflug mit Automobilverfolgung wird am kommenden Sonntag der Wallon „Courbière“ des ostdeutschen Vereins für Luftschiffahrt um 12 Uhr mittags vom Hofe des Grudenzers Gaswerks unternehmen. Es ist dies hier die erste Veranstaltung dieser Art. — Gelegentlich der diesjährigen Manöver werden vom 8. bis 9. September hier einquartiert die ganze verstärkte 70. Infanteriebrigade nebst Pionier-Formation und anderen Formationen. 1200 Unteroffiziere und Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 61, 35 Offiziere dieses Regiments mit 87 Burichen, 5 Offiziere und 5 Burichen vom Feldartillerie-Regiment Nr. 35 und 19 Offiziere und 17 Burichen vom 2. Reihjüaren-Regiment werden in der Stadt Privatquartiere beziehen.

Uchel, 22. August. (Eine mächtige Feuersbrunst) wütete in Lubiewo Abbau und äscherte das gesamte Besitztum des Bauerngutsbesizers Franz Schöppler dafelbst in einem Zeitraum von kaum einer Stunde vollständig ein. Mitterbrannt ist die gesamte diesjährige Ernte. Der Besitzer erleidet einen empfindlichen Schaden, weil er nur mäßig versichert ist. — Bald nach dem Brande stürzte der Scherwergschädigte so unglücklich von einem Erntewagen, daß er den rechten Arm brach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

Konig, 20. August. (Eine kassubische Ausstellung) findet vom 20. August bis 20. September in Sanddorf statt. Die Ausstellung soll zur Belebung des Hausfleißes und der Volkstunst in der Kasubie beitragen.

Schönau, 21. August. (Verschiedenes.) Die Turnvereine Berent und Pr. Stargard unternehmen gestern eine Turnfahrt hierher und veranstalteten gemeinschaftlich mit dem hiesigen Turnverein ein Schauturnen. Auch einige Mitglieder des Pr. Stargarder Frauen-Turnvereins waren in ihrer Turntracht erschienen und ernteten für ihre Leistungen reichen Beifall. Gemütliches Beisammensein und Tanz beschloß die Feier. — Beim hiesigen Elektrizitätswerk entstand dadurch Kurzschluß, daß ein Habicht auf die Hochspannungsdrähte geriet. Die Fülze fand man an den Drähten noch festgekrallt hängen; der tote Körper war zur Erde gefallen. — Der Gastwirt Pranke in Neu Paleschen hat sein Grundstück mit Galtwirtschaft an einen Herrn Gottsberg für 46 000 Mk. verkauft und kaufte das Grundstück des Besitzers Dredowski in Grenzdorf, ungefähr 160 Morgen groß, für 46 500 Mark.

Elbing, 21. August. (Kaufmännische Korporationen.) In Preußen gibt es nicht mehr viele kaufmännische Korporationen. Von ihnen geht demnächst wieder eine, und zwar die Korporation der Kaufmannschaft zu Elbing ein; sie wird in eine Handelskammer mit dem Sitz in Elbing umgewandelt.

Elbing, 22. August. (Für den Umbau unseres Stadttheaters) hat Regierungsrat Sommerguth, Geheftreter der Firma Voelker und Wolff, die Summe von 3000 Mk. beigeleuert.

lungen. Es ist, als erwarte eine von der anderen eine besondere Äußerung und als stehe etwas Unausgesprochenes seit gestern zwischen ihnen.

Erst als sie die Blumen auf ihre Zimmergetragen haben und sich anschießen, nach dem Vido zu fahren, kehrt ihnen allmählich die Unbefangenheit und Heiterkeit zurück.

Der Tag ist heiß und die Sonne sendet ihre scharfsten Strahlen zum Vido herab, wo erst in beschränktem Maße das Babeln sich bemerkbar macht.

Trude ist bereits am Mittag so müde und von der Hitze so ermattet, daß sie vorschlägt, nach dem kühlen Stadthotel zurückzugehen und eine Mittagsruhe zu halten. Elisabeth erklärt sich einverstanden; aber, anstatt wie Trude sich nach dem Mittagmahl schlafen zu legen, kleidet sie sich nur um und verläßt dann abermals das Hotel, um über die Piazza nach der Riva degli Schiavoni zu gehen.

Sie achtet es nicht, daß die Sonne noch immer unbarmherzig vom wolkenlosen Himmel herniederbrennt und die Menschen müde und schläfrig sich auf der schattenlosen Straße fortbewegen. Ihr Blick fliegt nicht einmal nach den Lagunen hinüber, die still und schimmernd gleich flüssigem Silber sich ausbreiten und nur, wenn ein Vaporetto hindurchgleitet, ein wenig bewegt erscheinen.

Elisabeths Augen sind gespannt geradeaus gerichtet, sie muftert aufmerksam jede Gestalt, die in der Ferne vor ihr auftaucht, und vonzeit zuzeit verzögert sie noch den langsamen Schritt, der sonst ihr garnicht eigen zu sein pflegt.

(Schluß folgt.)

Karthaus, 21. August. (Die Grundsteinlegung der neuen Kirche) fand gestern in Hoppendorf hiesigen Kreises statt.

Danzig, 21. August. (Russische Torpedoboote in der Danziger Bucht. Beurteilung wegen Waren Diebstahle.) In der Zeit vom 21. August bis 8. September ist der Besuch des Danziger Hafens von einer Division russischer Torpedoboote beabsichtigt. — Vor dem Schöffengericht hatten sich die beiden Verkäuferinnen Gertrud Eisner und Berta Wichmann aus Danzig wegen fortgesetzter Diebstahle zu verantworten, die bei der Juweliersfirma Larow, dessen Hauptgeschäft sich in Königsberg befindet, angefertigt waren. Sie hatten Ketten, Ringe usw. im Werte von 2000 Mk. gestohlen. Sie wollen beide aus Not gehandelt haben. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde die Eisner zu zwei, die Wichmann zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Es wurde für sie ein Gradengesuch um bedingten Strafausschub an den Justizminister beschloffen.

Danzig, 23. August. (Verschiedenes.) Die berühmte Gieblzinsische Sammlung Alt-Danziger Kunstschatze soll nun doch nach langen, ergebnislos verlaufenen Verhandlungen zwischen den Erben des vor Jahren verstorbenen Begründers und verschiedenen größeren Kunstinstituten nach Berlin übergeführt werden, wo sie bei Leptke meistbietend versteigert werden wird. — Herr Kommerzienrat Münsterberg hat seine Villa in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 95, an Herrn Werftbesitzer W. Klawitter verkauft. — Gestern stand vor der Berufungskammer der Händler Basilius Dargaczewski aus Hochstibblau im Kreise Pr. Stargard, weil er das Gerücht von einem beabsichtigten Ritualmord erfunden und in Umlauf gebracht hat. Er besitzt einen Konkurrenten in dem Kaufmann Sally Herzog. Wie D. erzählte, sollte dieser versucht haben, eine Frau in eine Kiste zu stecken und abzuschlachten. Durch das Gerücht wurden nach Angabe des H. die Leute stutzig und mieden sein Geschäft. Das Schöffengericht Pr. Stargard hatte den Dargaczewski freigesprochen; die Strafkammer verurteilte ihn zu 50 Mk. Geldbuße.

Agd, 21. August. (Das Rennen und die Sprungprüfung) des Naturischen Reitervereins hatte bei schönstem Wetter sich starken Besuch zu erfreuen. Sieger waren bei der Sprungprüfung (drei Ehrenpreise) Rittmeister Herwarth von Bittenfelds (11. Drag.), „Forboer“ (Reiter Lt. Schumann), Lt. Griesshagen's (11. Drag.), „Wodan“ (Besitzer), und „Jwans-Jagoden“, „Bille“ (Oberlt. Plamböck); im Agder Jagdrennen (Ehrenpreis der Stadt Agd und 800, 250, 100 und 50 Mk.) Rittm. Brandt's (11. Drag.), „Eristalloid“ (Besitzer), Lt. Draui's „Caros“ (Lt. Plamböck), Rittm. Brandt's (11. Drag.), „Wassertrahl“ (Lt. Griesshagen), Lt. Weidemann's (10. Drag.), „Weltbürger“ (Besitzer); im Sittigen-Jagdrennen (800, 250, 100, 50 Mk.) E. Migges-Schrengen „Streberin“ (Hauptm. Woelt), W. Borchers' „Goldjunge“ (Lt. Newiger), Lt. Strehl's-Kraftshagen „Ewald“ (Lt. Douglas), W. Biebler's-Kottlitz „Flage“ (Lt. Dehngen); im Mädelburg Erinnerungs-Jagd-Rennen (800, 250, 100, 50 Mk.) Oberlt. Schröders (F. A. 52) „Moral“ (Oberlt. Plamböck), Lt. Pors (11. Drag.), „Gallia“ (Oberlt. Gerlach), Oberlt. Mohls (73. F. A.), „Sanne Rüte“ (Besitzer), Behrends' „Money Mart“ (Lt. Douglas). Im Reitpferde-Jagdrennen (drei Ehrenpreise) Lt. Filders (F. A. 37) „Guliel“ (Besitzer), Lt. Frisches (F. A. 37) „Heinz“ (Besitzer), Oberlt. Kempers (F. A. 37) „Fistis“ (Lt. Bruonowicz). Im Naturischen Jagdrennen (50, 25, 15, 10 Mk.) Frags-Seltingen „Tagesonne“ (Blantenstein), Blantensteins-Neufirch „Sonnensee“ (Brücklein), Mädelburgs-Lpd „Dandel“ (Herbst), Wlago-Lpd „Rune“ (Janowski).

Insterburg, 22. August. (Schwerer Unfall beim Brunnenbau.) Der Brunnenbauer Max Müller von hier, der am Sonnabend in einem Dorfe bei Grünheide beim Brunnenbau beschäftigt war, wollte sich mit einem Zementrohr in die Tiefe lassen, als plötzlich eine Kette verlagte und er etwa 8 Meter tief abstürzte. Schwer verletzt wurde er sofort nach hier in das Kreiskrankenhaus überführt. Neben leichten Abwundungen hat er (nach dem „Distr. Tgbl.“) eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten; es wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

r. Argenau, 23. August. (Verschiedenes.) Hier ist in einigen Familien Diphtherie ausgebrochen. Auch ein 33jähriger Arbeiter ist daran erkrankt. — Am dem in Hohenalza von Donnerstag bis Sonnabend stattfindenden Spektakel nehmen von der hiesigen Volksschule vier Lehrer teil, einer von ihnen auf Veranstaltung des Turnvereins in seiner Eigenschaft als Turnwart. — Wegen sittlicher Verfehlungen, begangen an minderjährigen Mädchen, wurde der Organist Romanowski aus Schadowitz verhaftet und dem Gerichtsgangnis in Hohenalza zugeführt. N. ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Bromberg, 20. August. (Propst Gryglewicz aus Slesin) bei Bromberg hat Weichselmünde verlassen, wo er eine dreimonatige Festungsbauzeit beendete, zu der er wegen seiner Dierpredigt verurteilt worden war. Propst Gryglewicz begann die Strafe in Glatz zu verbüßen; da er sich aber in seinen Freizeiten beschränkt glaubte, führte er Weichwerde und beantragte und erhielt jugendliche, die Strafe in Weichselmünde zu beenden. Zu einer großen Kundgebung gestaltete man die Begrüßung G.'s in seiner Gemeinde. Vor dem Stationsgebäude in Slesin versammelte sich eine größere Anzahl Gefährte; zahlreiche Parochianen und 14 Geistliche erwarteten hier den Propst. Den dem Eisenbahnzuge einsteigenden G. begrüßten zunächst seine Familienangehörigen und das Volk stimmte in den Ruf „Er lebe hoch!“ ein. Tränenden Auges dankte Pfarrer G. für die Ovation und begab sich hierauf nach der Pfarrei. Vor der Kirche war ein Triumphbogen errichtet, wo die Kirchenbrüderschaft und fast die gesamte Kirchengemeinde ihren Seelsorger erwarteten. In der mit Girlanden geschmückten Kirche begrüßte ihn der Pfarrer der Dekan Tesmer-Kostowo. Am Pfarrhaus angelangt, sprach eine Rosenkranzschwester einen Begrüßungsprolog und überreichte dem Pfarrer ein mit Bändern geschmücktes weißes Atlasbüschel; nachdem noch ein 12jähriges Mädchen ein Gedicht vorgetragen hatte, überreichten die Parochianen dem Pfarrer ein Bild. Die Begrüßungsfeier wurde mit einem im engeren Kreise einge-nommenen Abenddrat beschlossen, bei dem Redakteur Testa-Bromberg, Pfarrer Jagodzinski u. a. m. Tischreden hielten.

Bomst, 21. August. (Einen plötzlichen Tod) fand der Häusler Lindner in Heinersdorf. Als er von einer alten Pappel die dürre Krone abhauen wollte, riß diese beim Herabfallen den Kopf, auf dem L. stand, mit herab. Lindner stürzte mit dem Kopf auf einen Laternenpfahl und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Für den

Monat September

empfehlen wir

Die Presse

zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für Monat September beträgt bei allen kaiserl. Postämtern 0,67 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 0,75 Mk., in den Ausgabestellen 0,60 Mk.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. August. 1909 † Eduard Sturm, bekannter österreichischer Parlamentarier. 1908 † Henri Becquerel, der Entdecker der Uraniumstrahlen. 1906 Altentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin. 1905 Sechst bei Ripu in Deutsch-Ostafrika. 1887 * Prinzess Barbara Reuß j. L. 1845 * König Ludwig II. von Bayern. 1822 Friedrich Wilhelm Herchel zu Slough bei Windsor, berühmter Astronom, Entdecker des Uranus. 1813 Die böhmische Armee trifft vor Dresden ein. 1774 * Johann Gottfried von Herder zu Mohrungen, einer der hervorragendsten und geistvollsten deutschen Denker und Schriftsteller. 1758 Schlacht bei Zornsdorf, Sieg Friedrichs des Großen über die Russen. 1688 * Friedrich Wilhelm I., König von Preußen.

Thorn, 24. August 1911.

— (Die große Thorer Festungs-kriegsübung) die im September stattfindet, hat dem Dorfe Suchatowo bei Argenau schon jetzt Einquartierung gebracht, denn dort hat das 1. Eisenbahregiment aus Berlin Quartier bezogen. Von der Haltestelle Suchatowo wird eine besondere 8 Kilometer lange Bahnhofsstraße bis nach Reichsmark gebaut. Es ist auch ein besonderes Gebäude für die Beklebung errichtet. Auch mit des zu erwartenden großen Verkehrs wegen wird die Haltestelle von einem Assistenten verwaltet. Die Lieferung der Nahrungsmittel für die Soldaten ist Argenauer Geschäftleuten übertragen worden. Kolonialwaren liefert Kaufmann August Würth, Fleischwaren Fleischermeister Krause.

— (Königlich preussische 225. Klassen-Porterie.) Die Ausgabe der Lose zur 3. Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der bezüglichen Lose 2. Klasse bis zum 4. September abends 6 Uhr erfolgen.

— (Über die 25 Pfennig-Sücke) find allerlei Klagen aus den Kreisen der Handelskammern laut geworden, sodaß der Handelstag sich mit der Frage, ob man das Geldstück beiseitigen solle oder nicht, beschäftigen wird.

— (Postverkehr nach Marokko.) Von jetzt ab können nach Tetuan (Marokko) Postpakete ohne Wertangabe bis 5 kg und nach Ceuta und Melilla (Marokko) Postfrachtstücke ohne Wertangabe bis 20 kg zur Bezeichnung ausgeliefert werden. Nähere Zustunfts erteilen die Postanstalten.

— (Das Jahrbuch des siesischen Jünglingsbundes) ist soeben im Verlage der Buchhandlung des ostdeutschen Jünglingsbundes, Berlin C 54, Sophienstraße 19, erschienen. Außer dem ausführlichen Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung des Bundes enthält das Jahrbuch noch einen hochinteressanten Beitrag zum Studium der Frage der Bedingtheime. An der Spant eines reicher statistischen Zahlenmaterials wird dem Leser ein Bild über den gegenwärtigen Stand dieser wichtigen Frage gegeben. Die Anschaffung des kleinen Büchleins empfehlen wir jedem Interessenten, um so mehr, als der Anschaffungspreis nur 10 Pfennige beträgt.

— (Adbelige außereheliche Abkömmlinge) dürfen fortan sich nicht als adelig bezeichnen. Aufgrund von Beschlüssen des Heroldamtes, die sich gegen die unbeeugte Führung von Adelsprädicaten seitens unehelicher Kinder wenden, hat der preussische Minister des Innern an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß in den Standesamtsregistern außerehelich geborene Kinder nur mit den Vornamen, nicht aber mit dem Familiennamen der Mutter eingetragen werden. Es soll in den standesamtlichen Urkunden zum Ausdruck kommen, daß den von adligen Personen außerehelich geborenen Kindern niemals die Führung des Adels und eines Adelszeichens zustehe. Die außerehelich geborenen Kinder führen in Urkunden der Rechtslage oft ein Adelszeichen der Mutter unbeanstandet fort. Die Standesämter sollen nun auf die Befehlsbestimmungen hingewiesen werden, damit die Register und Geburtsheime unehelicher Kinder adeliger Mütter entsprechend ausgefüllt werden. Die Träger adeliger Familiennamen von außerehelicher Herkunft dürfen den Familiennamen der Mutter, aber ohne Adelszeichen führen.

— (Vereinsausflüge.) Am Sonntag unternahm der Taciiloverein der St. Marienkirche einen Ausflug nach Schlüssel-mühle, an dem sich auch die Angehörigen der Säger zahlreich beteiligten. Der katholische Jünglingsverein unternahm Sonntag ebenfalls einen Ausflug nach Schlüssel-mühle. Für den 3. September ist bei günstiger Witterung ein Ausflug nach Rudab in den dortigen Gesellschaftsgarten geplant, woselbst aus Anlaß des Sebantages ein kleiner Kommerz stattfinden soll.

— (Wespennlage.) Wenn infolge der anhaltenden Dürre in diesem Jahre die sonst im Sommer übliche Midenplage nicht eingetreten ist, so scheint diese Witterung dafür der Entwicklung der Wespen umso günstiger gewesen zu sein. In großen Scharen treten die gefürchteten Stecher überall auf, wo sie irgend etwas für ihren Nüssel wittern. Man darf im Garten kein Stück anrühren, ohne befürchten zu müssen, gestochen zu werden. An den Bäumen verzehren sie die reifende Frucht bis auf Gehäule. Aber auch in Stuben und Küchen, ja selbst auf den Bahnhöfen und in den Zugabteilen finden sie sich in großer Zahl ein und belästigen Beamte und Reisende. Leider aber nicht Wespen allein, sondern auch die viel gefährlicheren Hornissen treten in erschrecklicher Zahl auf und

bilden, besonders wo sie in Baumhöhlen an Straßen hängen, für den Menschen eine Gefahr. Vor einigen Tagen wurde von einer Hornisse eine junge Dame auf der Bazarkampe in den Arm gestochen, welche sich von der ungeheuren Anschwellung noch heute nicht ganz erholt hat.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 263 Ferkel und 105 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 36 bis 38 Mark, fette Ware 39 bis 41 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

* **Gurste, 23. August.** (Vichtbildvortrag.) Zur Vorbereitung auf das bevorstehende 250jährige Jubiläum der Gurster Kirche, die in den Jahren 1650 bis 1680 nach der Zerstörung durch die Polen durch den Rat von Thorn wieder aufgebaut und im Jahre 1681 neu geweiht wurde, wird Pfarrer Bajedow-Gurste in dieser und der folgenden Woche in den einzelnen Niederungsortschaften Vichtbildvorträge über „Westpreußen und die Thorer Stadtniederung“ halten. 120 Vichtbilder über westpreussische Städte, Landschaften, Kirchen, Schulen und Bergen in einer Zusammenstellung, wie sie sonst nicht zu haben ist, zeugen von der Schönheit und Bedeutung unserer Heimat und bieten Gelegenheit, sich in ihr umzuschauen.

* **Aus dem Landkreise Thorn, 23. August.** (Blitzschlag.) Bei dem gestern Nachmittag über die Niederung sich entladenden Gewitter traf der Blitz den Turm der Gurster Kirche. Ohne zu zünden, zertrümmerte er einige Balken des Dachstuhl, richtete aber sonst nennenswerten Schaden nicht an.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

75. Todestag Hufelands. Am 25. August ist der 75. Todestag des berühmten Mediziners und Leibarztes der Königin Luise, Hufeland. In der wissenschaftlichen und literarischen Geschichte Berlins spielt Hufeland keine geringe Rolle. Es existiert eine große Reihe wichtiger medizinischer Schriften von ihm, die sich auf alle Gebiete der Heilkunde erstrecken, und er hat die Wiedereinführung öffentlicher Badeanstalten in Deutschland veranlaßt, ebenso die Einführung von Leichenhäusern, deren erstes in Weimar unter seiner Aufsicht errichtet wurde. Von seinen Schriften ist die bedeutendste die 1796 in Jena erschienene „Makrobiotik oder Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“, von dem mehrere Auflagen und unzählige Übersetzungen, sogar in chinesischer Sprache, herauskamen. In Berlin erinnert außer einer Gedenktafel am Hause Dorotheenstraße 3 noch eine Hufelandstraße im Nordosten an den berühmten Arzt.

Sport.

Beim Fußballmatch in Bern am Sonntag siegte Fußballklub Victoria I-Berlin mit 5 : 2 gegen Fußballklub Jungboys-Bern.

Eichung der Weinflaschen?

Die „Wochenschrift des Internationalen Hotelbesitzervereins“ schneidet in ihrer neuesten Nummer ein Thema an, das allgemein interessieren wird. Es behandelt den Raumbegriff der Weinflaschen. Das genannte Blatt schreibt:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Raumbegriff der Weinflaschen sehr große Abweichungen zeigt und vielfach erheblich unter dem als Durchschnittsmaß für ganze Flaschen zu betrachtenden Inhalt von 0,75 Liter zurückbleibt. Diese Unterschiede werden bei den ganzen Flaschen nicht so sehr bemerkt, wie namentlich bei den halben, wo der Inhalt manchmal bis zu einem guten halben Liter schwankt. Wenn eine halbe Flasche statt reichlich 3 Glas Wein nur knapp 2½ gibt, so fällt das mehr auf, als wenn bei ganzen Flaschen der Inhalt ½ Glas mehr oder weniger beträgt. Da leicht der Eindruck der Überverteilung erweckt wird, wenn sich der Inhalt der Weinflaschen als gegenüber dem Durchschnittsmaß zu klein erweist, so liegt es sicherlich im Interesse aller am Weinhandel beteiligten Kreise, wenn bezüglich des Inhalts der Weinflaschen eine größere Gleichmäßigkeit erreicht würde.

Es ist schon in Erwägung gezogen worden, ob man nicht zur Beseitigung der existierenden Ungleichmäßigkeiten eine Eichung der Weinflaschen gesetzlich vorschreiben sollte. Die Handelskammer Trier, die sich mit der Angelegenheit wiederholt beschäftigt, hat sich gegen eine gesetzliche Regelung ausgesprochen, da die Einführung von Flaschen mit einer bestimmten Inhaltsangabe Bedenken habe, jedenfalls wegen der mit der Eichung verbundenen technischen Schwierigkeiten nicht ohne erhebliche Verteuerung der Flaschenpreise durchzuführen sei. Die Handelskammer Trier sieht auf dem Standpunkt, daß der Verwendung von Weinflaschen mit unzureichendem Rauminhalt nur im Wege der Selbsthilfe entgegengetreten werden könne. Es hat denn schon auch auf ihre Anregung hin der Weinbändlerverband des Regierungsbezirks Trier Maßnahmen getroffen, um die Verwendung von Flaschen mit weniger als 0,72 Liter Inhalt auszuschließen. Diesem Vorgehen haben sich andere Weinbändlerkreise angeschlossen, und es wird zurzeit von den Behörden darauf hingewirkt, daß auch die noch ausstehenden Organisationen des Weinhandels im Wege der Selbsthilfe den bestehenden Mängeln entgegenarbeiten. Zweifellos ist dies auch der richtige Weg, um ohne Schädigungen der beteiligten Kreise Abhilfe zu schaffen, und man wird daher das Vorgehen der Handelskammer Trier und der beteiligten Weinbändlervereine nur begrüßen können. Denn es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß bei einer Verteuerung der Flaschen, wie sie mit der Einführung eines Eichzwanges verbunden sein müßte, der Absatz namentlich der billigeren Weine nachteilig beeinflusst würde.

Wer ist der „Spion“ Dr. Schulz?

Aber die Persönlichkeit des Dr. Schulz, den man beschuldigt, daß er von dem Anwalt Duff in Plymouth eine Kopie des Schlüsselplans zu den Signalen des geheimen Dienstes zu erlangen versucht habe, wird dem „B. T.“ aus Frankfurt a. M. gemeldet:

Mitte Oktober 1905 tauchte in Frankfurt eine unheimliche, aber durch ihren Titel imponierende Persönlichkeit auf: der „Fürst Urußow“. Er sah zwar nicht aus, wie der Nachkomme eines Fürsten, aber daß der junge Mann die Tadeln der blauen Seine seinem Portefeuille in den Bars, wo er unzählige Flaschen Pommerz bezahlte, mit großer Gelassenheit entnahm, ließ seinen Titel glaubwürdig erscheinen. Kurze Zeit darauf tauchte derselbe Herr als „Dr. Schulz, Mediziner bei der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden“, wieder in Frankfurt am Main auf, und man sah ihn tagsüber stets in Gesellschaft einer jungen „Gräfin“. Am Abend war er steter Begleiter der Kabarettdiva Erna Fröhlich. Innerhalb von sechs Wochen gab Dr. Schulz in den Frankfurter Kabarets und Bars 15—18 000 Mark aus. Er hielt sich eine eigene Equipage, erschwand ein Auto und belohnte seine zahlreichen Freundinnen mit Brillantringen. Dabei hatte er eine krankhafte Sucht, zu renommieren. So zeigte er, um sich den Anschein eines Mannes mit unerlöschlichen Bankverbindungen zu geben, Wechsel von Westfirmen, die auf 100 000 bis 150 000 Mark lauteten; diese Wechsel hatte er selbst fabriziert. Nach etwa sechs Wochen nahm die Herrlichkeit ein Ende, und Dr. Schulz wurde nicht mehr gesehen. Eines Tages erschien er aber wieder in Frankfurt am Main, erschwand noch 3000 Mark, die er in derselben Weise, wie oben angegeben, ausgas. Dann verschwand er von der Bildfläche, und man hörte lange nichts mehr von ihm, bis etwa ein Jahr nach seinem letzten Auftreten in Frankfurt am Main er von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Betruges festbrieflich verfolgt wurde. Dabei erwies sich als richtig, daß Schulz tatsächlich akademische Bildung genossen hatte. Er hatte Philologie studiert und als Hauslehrer sein Brot verdient. In dieser Eigenschaft wurde er auch mit einer Frankfurter Witwe bekannt, die ihm die Verwaltung ihres 20 000 Mark betragenden Vermögens übertrug. Diese Summe legte Schulz in der oben geschilderten Weise bis auf den letzten Pfennig an. Als seine Unterschlagungen bekannt wurden, ließ ihn seine Familie

in einer Frankfurter Irrenanstalt mehrere Monate unterbringen. Von hier verschwand er dann, ohne eine Spur zu hinterlassen. Wer seinen Charakter und seine Renommierlust kennt, wird für seine Selbstbegünstigung, deutscher Spion zu sein, eine Erklärung darin finden, daß er sich lebhaft durch diese Angaben besonders interessant machen will.

Mannigfaltiges.

(Festnahme eines gefährlichen Diebes. Im Bankhaus Eichhorn & Co. in Görlich wurde ein junger Mann verhaftet, der einen als gestohlen bezeichneten Pfandbrief über 5000 Mark zum Verkauf anbot. Vorher hatte er einen Pfandbrief von 2000 Mk. im Bankhause Drawe verkauft. Die Papiere rühren aus einem Diebstahl in Landeck vom 7. August her bei, dem Wertpapiere von 20 000 Mk. geraubt wurden. Der Täter nennt sich Eugen Schulz.

(Einbrecher im Jagdschloß des Prinzen Eitel Friedrich.) 500 Mark Belohnung setzt der Erste Staatsanwalt in Greifswald aus für denjenigen, der die Täter angeben kann, die wiederholt in dem dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen gehörigen Jagdschloß Sperort bei Perow Einbrüche verübt und dort Wertgegenstände beschlagnahmt haben.

(Eine hochherzige Stiftung) hat der Kommerzienrat Dümling der Stadt Schönebeck an der Elbe gemacht. Er schenkte der Stadtgemeinde, deren zweiter Bürgermeister er ist, ein Altersheim im Werte von 120 000 Mk.

(Zum Automobilunfall des Prinzen Heinrich von Preußen) weiß ein Oberbayer Blatt einige scherzhaftige Äußerungen mitzuteilen: Ein Bauer tritt zu dem das Auto betragenden Prinzen und sagt: „Dar heit jien schön Malöhr hart, segg mal, heßt du ot watt affreggen? Ein anderer, der in dem Prinzen den Chauffeur des Wagens vermutete, sagte: „Heßt du dat funnt? Daar heßt schon watt matt, dat schall bi woll allerlei Geld kosten!“ Ein Herr holte aus der nächsten Wirtschaft eine Flasche Limetta und einen Eimer Wasser, um den Leuten, die das Auto zum Bahnhof schafften, eine bei der Hitze sehr erwünschte Erquickung zu verschaffen. Da mittlerweile Prinz Heinrich von Cloppenburg wieder bei der Unfallstelle angekommen war, richtete der betreffende Herr diesem zuerst das Glas. Der Prinz dankt. Da sagt der Herr: „Königliche Majestät dürfen ruhig trinken, es ist kein Alkohol darin!“ Und so trant denn der Prinz auch das ihm gereichte Glas aus.

(Verurteilung.) Die Barmer Strafkammer verurteilte den Rentanten Hahne der Rabenortswalder Spar- und Darlehnskasse, der er 77 000 Mark veruntreute, zu zwei Jahren Gefängnis.

(Eine Scharlachepidemie) wütet in mehreren Ortschaften bei Weedohl (Westfalen). Zahlreiche Kinder wurden dahingerafft. In einer Familie starben in 2 Tagen 3 Kinder.

(Wom Blitz getötet.) Während eines Gewitters wurden Mittwoch nachmittags in Bolchen (Lothringen) die auf ihrem Wagen sitzenden Brüder Harpard sowie drei Pferde vom Blitz getroffen und sofort getötet.

(Der Besitzer des Wachauer Restaurants in Karlsbad), dessen Konkurs vor 14 Tagen berichtet wurde, ist im Hospital zu Karlsbad gestorben.

(Ein heftiger Sturm), der Überschwemmungen verursachte und die Verbindungen und den Eisenbahnverkehr unterbrach, hat die italienische Provinz Sondrio heimgesucht. Die Felder sind sehr verwüstet. Sieben Menschen sollen umgekommen sein.

Humoristisches.

(Kaffiniert.) „Sagt mal, Michel, warum raucht Ihr denn einen so miserablen Tabak?“ — „Ja, wissen Sie, den raucht ich nur, wenn ich bei den Sommerfrischlern am Tisch sitz! Dann bieten mir allweil von ihren feinen Zigarren an!“

(Die Knie strümpfe.) „Was sehe ich, Herr Gänzlich, Anlestrümpfe? Treiben Sie Sport?“ — „Ei nu neel! Die trag' ich bloß deswegen, damit nich egal unten de Soien so schmu'ch wer'n!“

(Unbedachte Prozedere.) Privatiersgattin: „Na, an dem billigen Tag gehen mir net in den zoologischen Garten, mir gehen bloß, wenn's a Geld lost! Da san mir mehr unter uns!“

Berlin, 24. August. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Wegen der anhaltenden Dürre sind die Zufuhren so klein geworden, daß sie selbst für den geringen Konsum nicht ausreichen und zu teuren Preisen von dem Auslande feinste Ware bezogen werden mußte. Die Preise gingen deshalb heute um 5 Mark höher, werden sich aber voraussichtlich nicht halten lassen.

Feinste Molkereibutter	148 Mk.
Feinste Molkereibutter	145—147 Mk.
II. Qualität	134—143 Mk.
III. Qualität	108—123 Mk.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seemarte. Hamburg, 24. August 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borlum	760,8	NO	heiter	17	0,0	nachm. Nied.
Memel	757,8	NO	halb bed.	17	0,4	nachm. Nied.
Hannover	760,8	NO	wolkf.	11	0,0	nachm. Nied.
Berlin	760,1	NO	heiter	17	0,4	nachm. Nied.
Bromberg	759,9	NO	wolkf.	15	6,4	nachm. Nied.
Meh	760,1	SO	bedekt	16	12,4	nachm. Nied.
München	759,9	SW	halb bed.	17	20,4	nachm. Nied.
Paris	759,4	—	wolkf.	17	0,0	nachm. Nied.
Saparanda	758,0	SE	bedekt	12	—	nachm. Nied.
Archangel	762,4	Wdft.	wolkf.	12	0,0	nachm. Nied.
Petersburg	758,4	SO	bedekt	13	0,0	nachm. Nied.
Barthau	758,4	NO	halb bed.	14	0,4	nachm. Nied.
Wien	758,3	NO	wolkf.	20	12,4	nachm. Nied.
Rom	760,2	W	halb bed.	24	0,0	nachm. Nied.
Hermannstadt	758,1	SO	wolkf.	24	0,0	nachm. Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	nachm. Nied.
Barth	763,5	W	wolkf.	21	44,4	nachm. Nied.
Rizza	—	—	—	—	—	—

Witterungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 25. August: Wolkf. heiter, meist trocken, später zunehmende Bewölkung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 26. Juli 1911. Evangel. Kirchengemeinde Gurste. Abends 7 Uhr in Gurste: Vichtbildvortrag. Pfarrer Bajedow.

Grundwasser
IN KELLERN
FEUCHTIGKEIT
IN WOHNUMG BESEITIGT
UNTER GARANTIE
CERESIT
DEUTSCHES REICHS-PATENT
PROSPEKT GRATIS
WUNNERSBACH BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W.



In blendendem Glanze
erstrahlt die Küche,

wenn die Gerätschaften, Pfannen, Geschirre, Herde, Fußböden und Steinfliesen mit dem neuzeitlichen Scheuer-, Polier- und Putzpulver



gereinigt werden. VIM ist ein Reinigungs-, Scheuer- und Putzmittel ersten Ranges. Bei müheloser Arbeit erzielt man die glänzendsten Resultate. Sämtliche Haushaltungsgegenstände, Wandbekleidungen, Oelanstreiche usw. werden mit VIM tadellos gereinigt und geputzt. Aber auch für alle Waffen, Militäreffekten, Pferdegeschirre, Automobile etc. ist VIM ein unersetzliches Reinigungs- und Putzmittel. Die Verwendung von VIM ist äußerst einfach. VIM ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Die große Blechstreubüchse nur 25 Pfg. hergestellt von der Sunlight Seifenfabrik, Rheinau (Baden).

Bekanntmachung.
Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau einer Bedürfnisanstalt im Siegelwäldchen, Bromberger Vorstadt, sollen öffentlich vergeben werden.
Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf
Mittwoch, 30. August d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
im Stadtbauamt anberaumt.
Bedingungen und Angebotsformulare können während der Dienststunden im Bauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Versteifungskosten von 1 Mk. von dort bezogen werden.
Angebote sind, verschlossen und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, daselbst abzugeben.
Thorn den 21. August 1911
Der Magistrat.

225. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 8. und 9. September stattfindenden Ziehung der 3. Klasse sind
Rauflose
1 4 1 8
à 30 Mt., 15 Mt.
zu haben.
Dombrowski,
Königlich preussischer Lotterievernehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.



Rittnauer Spweizen (Originalsaat)
100 kg 28 Mark,
1000 kg, 27 Mark per 100 kg,
5000 kg, 26 Mark per 100 kg.
Pettusker Roggen (1. Abjaat)
100 kg 22 Mark,
1000 kg, 21 Mark per 100 kg.
Pettusker Roggen (2. Abjaat)
100 kg 20 Mark,
1000 kg 19 Mark,
5000 kg, 18,50 Mark per 100 kg.
Sämtliche Saaten v. weisser Saatkauverein im Verein u. d. D. S. G. anerkannt.
Lieferung ab Voguischau gegen Nachnahme. Sätze à Mark 1.
Besondere Frachtermäßigung für Saatgut bei Abfertigung.
Müller, Kittnau
bei Voguischau,
— Telephon Voguischau Nr. 1. —

Kartoffeln
jede Sorte und jeden Posten kauft zu höchsten Tagespreis, auf Wunsch vorherige Kasse.
Hermann Berlak, Posen,
— Fernsprecher 2159. —

Alten Malvasier,
köstlichen Capriwein,
pro Flasche 2,50 Mt., empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Salonbriketts,
Marke "Marie" und "Jule",
Steinkohlenbriketts,
Würfel- u. Rußkohlen,
erklafterte Marken,
"Matilde" oder "Gräfin Laura",
offizieren billigst frei Verwendungsstelle
Gebr. Pichert,
G. m. b. H., Schloßstr. 7.

Stauböl,
pro Pfund 25 Pfennig,
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstraße.

Wer erteilt jungem Mann
Unterstützung in Buchführung, Rechtschreiben u. Rechnen?
Gest. Angebote recht bald unter A. B.,
postlagernd Benjan.

An- und Verkäufe
von Gütern, Grundstücken, Geschäften etc.
vermittelt streng reell
Carl Arendt, Strobandstr. 13.

Nach meiner Ausbildung in Berlin eröffne ich ein Institut für
Schwedisches Turnen
Keulenschwingen
Anmutübungen und rhythmische Gymnastik
Tanzschritte
Atmungsübungen
Orthopädische Behandlung nach ärztl. Vorschrift.
Massage " " "
Anmeldungen für Damen u. Kinder nehme ich täglich von 11-1 Uhr Fuchsmacherstrasse 2, 1, entgegen.

Margarete Radt,
staatlich gepr. Turnlehrerin,
ärztlich ausgeb. Orthopädin.

Süddeutsche Ausstellungs-Lotterie in Posen 1911.
Ziehung am 5., 6. und 7. September 1911.
Hauptgewinne 60000, 30000 u. 10000 M. bar.
Loose à 2 Mt sind zu haben bei
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterievernehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ziehung 5., 6. u. 7. September
im Ziehungsanale der Königl. General-Lotterie-Direktion.
Posener Lotterie
10837 Gewinne im Gesamtwerte von
230000 M.
60000 M.
30000 M.
10000 M.
Hauptgewinne
bar Geld ohne Abzug zahlbar
Lose 2 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben bei den Königlichen Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.
A. Molling, Hannover.

Posener Lose
à 2 M., Porto u. Liste 5 Lose sortiert aus versch. Tausend.
H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstrasse 193a.
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Rex-
Konservengläser und Vorratskocher sind die besten!
Kein Versagen, Sicheres Funktionieren.
Rex-Gläser sind 10 bis 20% billiger als andere Gläser.
Verkaufsstelle:
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn, Breitestr. 35.

Photographisches Atelier
für zeitgemäße Bildnisse, Malerei und Vergrößerungen
Kruse & Carstensen,
Schloßstr. 14. Inhaber: **M. Hoyer,** Schloßstr. 14.
— Telephon 423. —
Billigste Preisberechnung.
12 Bistres 6,00 Mt. — 12 Prinzeß 8,00 Mt.
Aufnahmen bei elektrischem Licht.

Mein Lager in:
Strumpflängen Strickwolle Sockenlängen
ist bereits komplett sortiert.
Die von mir geführten Qualitäten sind anerkannt vorzüglich und preiswert.
Herm. Lichtenfeld, Elisabethstr.

Grenzsteine
aus Zementbeton mit Eiseneinlage.
Orkan-Betonpfosten
für Gärten und sonstige Einfriedigungen.
Gramtschener Ziegelwerke
Georg Wolff,
Gramtschen Wpr. (Kr. Thorn) Fernsprecher: Weiblich Nr. 3.
Post- und Bahnstation.

Germania-Linoleum,
ca. 6000 □-mtr. ständig am Lager,
sodass jedes Quantum abgelagerter legereifer Ware geliefert werden kann.
Glattbraun 1,8 mm—4 mm dick,
farbig 2,2 mm—3,6 mm dick.
Durchgemusterte Granits u. Mottleds, durchgemusterte Blumen-, Fantasie- und Parkettmuster.
Linoleum für Tischler: Möbel-Linoleum.
Uebernahme bei Garantieleistung die Verlegung in Neuhauten, Umbauten, Treppenhäusern.
Linoleum-Teppiche und -Läufer
in grosser Auswahl.
Linoleum-Zubehör: Saife, Bohnermasse, messingene Treppenschienen, kieferne Hohlkehle und Deckleisten.
Carl Mallon, Thorn,
Linoleum-Spezialhandlung.

BENZ
Automobile Motoren
Tourenwagen, Stadtwagen, Geschäftswagen, Lastfahrzeuge, Motordroschken, Motoromnibusse.
Gas-, Benzin-, Benzol-, Rohöl (Diesel)-u. Petroleummotoren
Sauggasanlagen für Anthrazit, Braunkohlenbriketts, Holzkohlen u. Torf. Fahrbare Motoren für landwirtschaftl. Zwecke und für Betrieb von Baumaschinen, Bandsägen, Kinematographen etc.
Beleuchtungswagen.
Umsteuerbare Schiffsdiesel-Motoren.
Verkaufsstelle der Automobil-Abteilung:
F. W. Eichstädt, Königsberg i. Pr.,
Königstrasse 49/50.
Verkaufsstelle der Motoren-Abteilung:
Otto Ziemer, Danzig, Dominikswall 12.
Benz & Cie., Rheinische Gasmotoren-Fabrik, Aktiengesellschaft Mannheim.

Gold- und Porzellan-Zähne, Gold- und Kautschuk-Gebisse,
transluzente-Zement- und andere Zahnfüllungen, Zahnervbehandlung.
H. Schneider,
Neustädt. Markt 22,
neben dem königlichen Gouvernement.

Eis-Schränke
Eismaschinen und Eisformen
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstädt. Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.

Haut-Crèmes
bester Fabrikate,
ferner:
Glyzerin,
Kaloderma,
Kombella-Gurkencreme,
Byvolin,
Lanolin,
Vaseline,
Liliencreme,
Honey-Yelly
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.
Baugewerkschule.
Staatliche Berechtigung. I. Mecklenburg. Programm frei.
Neustadt.

Grosse Frankfurter-Lotterie
zu Gunsten des Deutschen Zuverlässigkeits-Fluges am Oberrhein.
Ziehung 29., 30. August
7492 Gewinne i. Werte von
115000
50000
10000
5000
Frankfurter Lose à 3 Mk.
11 Stück 30 Mk. Porto und Liste extra 30 Pfg. versenden die General-Debitis Ferd. Schäfer
Düsseldorf, Königs-Allee 52,
Louis Hederich
Frankfurt/M., Fahrgasse 148
Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften u. d. Plakate kenntl. Verkaufsstellen.
Schon auf 21 Lose ein Gewinn.
Nächste Ziehung.

Moderner Jagdwagen,
natursche m. Aufbaumaterialien, freiliegend gebaut, neu. and. neue Spazierwagen stehen wegen Platzmangels sehr billig zum Verkauf.
R. Puff, Wagenbauer,
Zunfthausstrasse 26.



hat höchste Heizkraft, geringen Aschgehalt. Saubere Bedienung der Ofen.
Verkaufsstellen:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung,
Wellenstrasse 8, Fernsprecher 640 u. 641.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.,
Franz Zährer,
W. Böttcher,
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Fritz Uimer, Thorn-Moder, Lindenstr. 43.

Drei Tropfen Kaol
machen das schmutzigste Metall spiegelblank.
In Flaschen von 10—50 Pfg. überall zu haben.
fabr. Fabz, assa & Co., Berlin-Lichtenbergr.

Zu verkaufen:
Fuchs wallach,
5 1/2 J., 1,66 m groß, für leichtes und mittleres Gewicht, gesund und ohne Untugenden, in jedem Dienst geritten, Preis 1200 Mt.
Leutnant Möller,
Beimungs-Abteilung 15,
Schießplatz Thorn.

Schottischer Schäferhund,
selten schön gezeichnet, zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der "Presse".
Lagerräume, Stallung für 8 Pferde, Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Bräudenstraße 5.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Schlösser des Kaisers.

Wieder schwirren Gerüchte von beabsichtigten Verkäufen kaiserlicher Schlösser durch die Luft. Die Zahl der im Besitze des Monarchen befindlichen Schlösser ist, wenn man die Jagdschlösser hinzurechnet, ziemlich groß. Ein Teil davon gehört zu den Kronliegenschaften, während der andere Privatbesitz des Kaisers ist. In Berlin besitzt der Kaiser die Schlösser Bellevue und Monbijou, indes das königliche Schloß Krongut ist. Potsdam kann die meisten kaiserlichen Schlösser, nämlich 13 an der Zahl, aufweisen: das Neue Palais, das Marmorpalais, Schloß Babelsberg, die Orangerie, Schloß Charlottenhof, Sanssouci, Sadrow, Jagdschloß Stern, das Stadtschloß, die Pfaueninsel, Wildpark und ein unbekanntes kleines Landhaus. Als eigentliche Schlösser oder Paläste können nur einige davon gelten. Zu den Kronliegenschaften zählen die Stadtschlösser in Kassel und Steinfurt und das Residenzschloß in Hannover. In der Nähe von Kassel befinden sich die Löwenburg und Schloß Wilhelmshöhe, in deren Besitz der Kaiser unbeschränkt ist. Ferner weisen kaiserliche Schloßbauten auf: Breslau, Celle, Charlottenburg, Koblenz, Königsberg, Königs-Wusterhausen, Homburg, Osnabrück, Brühl, Oliva, Nieder-Schönhausen, Schwedt a. D., Stralburg im Elsaß, Urville und Wiesbaden. Kaiserliche Jagdschlösser sind Hubertusburg, Görde, Grunewald, Rominten, Springe, Erdmannsdorf in Schlesien, Vellinghen und Georgsgarten. Erst seit einigen Jahren gehören zum kaiserlichen Besitz die Cabine und das Schloß auf Korfu, endlich das noch unvollendete neue Residenzschloß in Posen. Von den 52 Schlössern sind nur vier Eigentum der Krone. Der Kaiser ist auch der größte Grundbesitzer in Preußen; das ihm gehörende Areal übersteigt 100 000 Hektar.

12. deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

Düsseldorf, 23. August.

Im Mittelpunkt der heutigen zweiten und letzten Hauptversammlung des 12. deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages stand das bedeutungsvolle Thema: Monopolisierungen in der elektrotechnischen Industrie. Mit Rücksicht auf diesen Verhandlungsgegenstand hatten u. a. der Verein zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik, die Vereinigung elektrotechnischer Spezialfabriken, das königlich preussische Landesgewerbeamt, die Gewerbeaufsichtsämter der Rheinprovinz und verschiedene andere interessierte Behörden und Verbände besondere Vertreter zur heutigen Sitzung entsandt. Auch bemerkte man die Abgeordneten Malzewski, Schiffer, Dr. Rothhoff, Cronenberg und Zil-Münchgen unter den Teilnehmern der Tagung, der von der Handwerkskammer Straßburg zu diesem Thema folgende Resolution vorgelegt wurde: „1. Die deutlich erkennbaren Bestrebungen der sogenannten elektrotechnischen Großfirmen, die Herstellung elektrotechnischer Erzeugnisse und die Errichtung elektrischer Anlagen zu monopolisieren, liegen nicht im Interesse des deutschen Handwerks. 2. Sowohl die Handwerksvereine, die Konsumenten elektrotechnischer Erzeugnisse und elektrischer Energie sind, als auch die den Handwerksbetrieben zuzurechnenden selbständigen elektrotechnischen Installationsfirmen haben ein Interesse daran, daß zahlreiche leistungsfähige,

unter sich konkurrierende Firmen eine freie Auswahl beim Bezuge elektrotechnischer Erzeugnisse gewährleisten. 3. Das gleiche Interesse hat das Handwerk an der Erhaltung eines leistungsfähigen, wirtschaftlich selbständigen elektrotechnischen Installationsgewerbes, das berufen erscheint, ein bedeutungsvolles lebenskräftiges Glied des deutschen Mittelstandes zu werden. 4. Diesen Interessen des deutschen Handwerks werden die bei der Errichtung elektrischer überlandzentraler aufstretenden offenen und versteckten Installations- und Materialmonopole entgegen. Sie bewirken, daß die sogenannten elektrotechnischen Spezialfabriken und die elektrotechnischen Installationsfirmen innerhalb des Versorgungsgebietes der betreffenden überlandzentrale ausgeschaltet werden. 5. Die Errichtung derartiger Monopole ist daher von den Staats- und Gemeindebehörden unter allen Umständen zu verhindern. 6. Zu diesem Zweck sind in den mit der überlandzentrale abzuschließenden Konzessions- und Stromlieferungsverträgen Bestimmungen zu treffen, die jedem Gewerbebetreibenden die Möglichkeit offenhalten, Anlagen, Konsumentenanschlüsse, wie Ortsverteilungsnetze im Anschluß an die Verteilungsnetze der überlandzentrale, herzustellen, sobald er die Gewähr für eine dem jeweiligen Stande der Technik entsprechende Ausführung der Anlagen bietet und ihm die völlige Freiheit beim Bezuge der von ihm bei der Herstellung der Anlagen benötigten Maschinen, Apparate und Materialien gewährleistet wird, vorausgesetzt, daß diese Maschinen, Apparate und Materialien ebenfalls den an sie vom jeweiligen Standpunkt der Technik aus zu stellenden Anforderungen genügen. 7. Um jedes offene und versteckte Installations- und Materialmonopol nach Möglichkeit auszuschließen, ist in den unter 6 genannten Verträgen insbesondere folgendes festzulegen: a) Die Errichtung und Errichtung der Genehmigung zur Herstellung von Anschlussanlagen liegt ausschließlich der höheren Verwaltungsbehörde ob. b) Die Abnahmeprüfung der Anlagen hat von einer unparteiischen Seite zu erfolgen. Sie hat sich auch auf die von der überlandzentrale selbst etwa installierten Anlagen zu erstrecken. Soll die Abnahmeprüfung durch die überlandzentrale geschehen, darf keine Prüfungsgebühr erhoben werden. c) Eine etwa zu hinterlegende Sicherheitsleistung hat für das gesamte Versorgungsgebiet der überlandzentrale Geltung. d) Besondere Vorschriften, wie Installationsvorschriften, oder Stromlieferungsbedingungen, die nicht Teile des Konzessions- oder Stromlieferungsvertrages sind, dürfen von der überlandzentrale nur mit Genehmigung durch die höhere Verwaltungsbehörde erlassen werden. e) Hinsichtlich des Ursprungs und der Beschaffenheit der bei der Herstellung von Anschlussanlagen und Ortsverteilungsnetzen (einschließlich der Transformatorstationen) zu verwendenden Materialien und hinsichtlich der Anordnung und Bemessung der Anlagen und ihrer Teile darf die überlandzentrale keine engeren Vorschriften machen, als solche, die sich aus den jeweils geltenden Vorschriften, Normen und Leitfäden des Verbandes deutscher Elektrotechniker ergeben. f) Den Handwerkskammern, in deren Bezirk das Versorgungsgebiet der überlandzentrale eingreift, hat die überlandzentrale auf Verlangen Auskunft über das Bauprogramm, die Termine für den Anschluß der einzelnen Kreise oder Gemeinden, die Stromverhältnisse usw. zu erteilen und Einblick in die Anschlussmeldungen zu gewähren. 8. Die Handwerkskammern, auf deren Bezirk sich das Versorgungsgebiet der überlandzentrale erstreckt, sind vor Abschluß der Konzessions- bzw. Stromlieferungsverträge über deren Inhalt gütlich zu hören.“

Zu Beginn der Sitzung wurde zunächst über die Gründung von Einziehungsgenossenschaften verhandelt. Das Referat hierzu hatte der Handwerkskammersekretär Dr. Wienbeck-Hannover übernommen. Er führte aus, daß die Gründung von solchen Genossenschaften hauptsächlich zur Bekämpfung des Borgunwesens erfolgte. Nachdem die Genossenschaft in Hannover nunmehr ein Jahr lang besteht, verlohnt es sich wohl, einmal die Erfolge bzw. Mißerfolge der Einziehungsgenossenschaften zu prüfen. Der Redner geht des Weiteren auf die Wirksamkeit der hannoverschen Einziehungsgenossenschaft ein. Die Einrichtung einer Genossenschaft, die das Borgunwesen bekämpfen will, muß naturgemäß weite Kreise interessieren; denn an der Beseitigung dieses Übels hat nicht bloß der Handwerker allein ein großes Interesse. Die hannoversche Einziehungsgenossenschaft hat gute Erfolge erzielt. Abgesehen davon, daß man bereits ein Musterstatut für neu zu gründende Genossenschaften beschafftigt, wird die hannoversche Genossenschaft das Statut anderen Genossenschaften, die in der Gründung begriffen sind, gerne zur Verfügung stellen. — Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Der 12. deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag erklart in der Gründung und Unterhaltung von Einziehungsgenossenschaften nach dem in Hannover gegebenen Muster ein empfehlenswertes Mittel, um das Borgunwesen im Handwerk zu bekämpfen und das Gewerbe zu fördern. Er vertritt sich einen besonders nachhaltigen Erfolg von derartigen Einrichtungen, wenn sie von vornherein möglichst einheitlich gestaltet und zu einem Verband zur gegenseitigen Unterstützung zusammengeschlossen werden.“ — In der Diskussion erklärte der als Gast anwesende Genossenschaftsdirektor Meyer-Berlin, daß die Gründung von Einziehungsgenossenschaften sehr wünschenswert sei. Dabei liege der Gedanke nahe, das Tätigkeitsgebiet der Einziehungsgenossenschaften dahin auszudehnen, daß sie auch die Distanzierung von offenen Bußforderungen übernehme. Redner hält das jedoch für eine große Gefahr für den kleinen Gewerbebetreibenden; es würde das zu seinem Ruin führen. — Nach weiterer unwesentlicher Debatte und einem Schlußwort des Referenten wird die Resolution einstimmig angenommen. Hierauf referierte der Syndikus der Augsburger Handwerkskammer Dr. Purpus über Arbeitslosenversicherung. Der Redner führte aus, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung ein ungemein wichtiges Problem sei, das unsere Sozialpolitik seit einer Reihe von Jahren beschäftigt. Es sind bereits verschiedene Versuche unternommen worden, wobei mancherlei Meinungen zutage traten. Die offizielle Vertretung des deutschen Handwerks muß ihre Stellung zu der Frage näher präzisieren. Die Notwendigkeit der Fürsorge für Arbeiter ist zwar durchaus nicht zu verkennen, aber trotzdem muß man der Ansicht innehalten, daß die Sozialpolitik immer mehr zu einem Sündenbock der Sozialdemokratie geworden ist. Gewiß hat der Gedanke der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zunächst etwas Befriedigendes, wenn man die Arbeitslosen-Statistik und die traurigen Folgen der Arbeitslosigkeit, zumal bei wirtschaftlichen Krisen, mit ansieht. Er ergeben sich aber doch mancherlei Bedenken. So unentbehrlich und selbstverständlich uns heute die Gewerbefreiheit und die Freizügigkeit geworden ist, so läßt sich nicht verkennen, daß ihre Anwendung für den einzelnen, wenn auch keine Gefahr, so doch zweifellos ein Risiko bildet. Während früher viele Arbeitskräfte auf dem Lande in ihrer Freizügigkeit beschränkt, aber wenigstens vor aller Not bewahrt waren, haben sich heute große proletarische Massen in den gewerblichen Zentren angesammelt, die infolge der durch das

Überangebot bedingten Geschäftslosigkeit der bittersten Not überantwortet werden, während es auf dem Lande an Arbeitskräften fehlt. Dieser Mangel auf die vorhandenen Mißstände zeigt, wie schwer es für Staat und Kommunen ist, dem Gedanken einer Arbeitslosenversicherung näherzutreten. Die bisher gegen die folgende Arbeitslosigkeit ergriffenen Maßnahmen zerfallen in fünf Gruppen: 1. Einrichtungen von Arbeitnehmern, die von den Arbeiterverbänden ins Leben gerufen sind; 2. Unterstützungsanstalten durch öffentliche Mittel; 3. selbständige Versicherungsanstalten ohne Beitrittszwang; 4. ein gemischtes System, bei dem selbständige Versicherungsarten ohne Beitrittszwang, wie auch Unterstützung der von Arbeitnehmern geschaffenen Einrichtungen aus öffentlichen Mitteln nebeneinander bestehen; 5. Versicherungsanstalten mit Beitrittszwang. Der Redner geht dann auf die einzelnen Systeme ein und unterzieht sie einer eingehenden Kritik. Er bespricht weiter die Versuche in Bayern und Baden, sowie die, eine Lösung der Arbeitslosenfrage auf internationalem Gebiete zu regeln. Er kommt zu dem Schluß, daß die ganze Arbeitslosenfrage nicht gelöst werden könne, ehe nicht die Schulfrage in rein objektiver Weise gelöst sei. — Die Leitsätze des Referenten lauten: „1. Der deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag vertritt prinzipiell jede Arbeitslosenversicherung, die auf einer anderen Basis als der der Selbsthilfe beruht. Er hält insbesondere die Verwendung gemeinsamer Mittel für eine ungerechtfertigt gegenüber denjenigen Ständen, welche, wie der Handwerker und der Kleingewerbebetreibende, noch schwerer um ihre Existenz ringen, als der gewerbliche, gelernte Arbeiter. 2. Im speziellen vertritt der deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag die Anwendung des sogenannten Genfer Systems, das nicht nur eine einseitige Bevorzugung der organisierten Arbeiter bedeutet, sondern auch eine direkte Förderung der den Arbeitgebern schroff gegenüberstehenden Organisationen der Arbeitnehmer mit sich bringt. 3. Den Schutz gegen Arbeitslosigkeit und die Fürsorge für die Arbeitslosen sieht das deutsche Handwerk in andern Maßnahmen, die einen vorübergehenden Charakter tragen und das Übel an der Wurzel fassen. Hierher gehört in erster Linie eine sorgfältige Pflege und ein systematischer Ausbau des Arbeitsnachweises, sowie die Bereitstellung öffentlicher Mittel zu Notstandsarbeiten.“ — In der Diskussion erklärte sieg-e-Köln, er könne sich mit der Resolution des Referenten nicht einverstanden erklären, und wendet sich besonders gegen den Satz in den Leitätzen, der die Verwendung kommunaler Mittel für Unterstützung von Arbeitslosen verurteilt. Auch dem Handwerkerstande seien schon Beihilfen aus öffentlichen Mitteln zugeflossen. Der Redner kommt zu dem Schluß, daß das Handwerk die Arbeitslosenversicherung nicht prinzipiell ablehnen dürfe, und schlägt eine entsprechende Resolution vor. — Stadtrat Bege-Frankfurt am Main meint, daß zu dieser Frage eigentlich auch ein Korreferent hätte gestellt werden müssen. Man könne den großen Städten unmöglich verbieten, die Arbeitslosenversicherung einzuführen; man müsse sich lediglich dagegen wehren, daß das Handwerk durch die Versicherung belastet werde. Die Resolution des Referenten werde dem Handwerk lediglich Feinde machen; er bitte daher um Annahme der Resolution. — Bernhards-Würzburg hält die Leitätze der Resolution für zu schwach. Er will zum Ausdruck gebracht wissen, daß eine auf der Grundlage der Selbstversicherung beruhende Einrichtung nicht etwa durch Mißbrauch werde, gewissermaßen eine Prämie auf die Faulheit zu setzen. Dem unverdienten in Not geratenen Arbeiter müsse aber auch Hilfe gebracht werden. — Syndikus Dr.

Krawattenstudien.

Von Friedrich Kunze (Eulh).

(Nachdruck verboten.)

Es ist sonderbar, daß gerade das scheinbar überflüssigste Zubehör der männlichen Kleidung, die Krawatte, eine große Rolle in unserem Leben spielt. In ihr kann sich weit mehr als in einem ganzen Kostüm gleichsam die Den- und Empfindungsweise, überhaupt Geist, Gemüt und soziale Anschauung ihres Trägers bekunden. Ja, man könnte eine „lebende“ Krawatte zur Grundlage einer kleinen Charakterstudie machen, und der große englische Modediktator Bummell, der „prince of dandies“, dürfte recht behalten mit seiner scheinbar lächerlichen Behauptung: „Die Krawatte ist der Mensch!“ Was kann man nicht alles aus Form, Farben und Sitz der verklärten Nachfolgerin des einst so hochbedeutungsvollen Halsstückes schließen! Die „Kriegenden Wälder“ haben es einmal in humorvollen Abbildungen dargestellt, wie der Herr Affessor seine buntschiedigen Gedanken und Empfindungen durch die scheinbar nichtsagende Krawatte überzeugend auszudrücken vermag. Offenbart nicht etwa auch die stoffliche Halsbinde des bureaukratischen Herrn Geheimrats etwas Starres, Unnahbares, ja Abweisendes? Und weiß sich nicht auch der Künstler durch seine großzügige, breitgezipfelte „Schleife“ etwas Vornehm-Lässiges und Unternehmendes zu verleihen?

Man kann getrost noch einen Schritt weiter gehen und behaupten, daß die wechselnde Krawatte als echtes Spiegelbild des emig rollenden Zeitrades anzusehen ist, indem sie zum Mittelpunkt aller Bestrebungen unserer vergeblich kämpfenden Kostümreformer auserkoren, ja als „Seele und Inbegriff männlicher Eleganz“ gelten kann. Häufig genug beweisen das die äußeren Erfolge so mancher Schauspieler, dessen Halstoilette oft weit mehr Aufsehen erregt und Beachtung findet als seine künstlerischen Leistungen. Noch vor etwa 20 Jahren wurden alle Leute, die ein etwas großes,

buntes oder grellfarbiges „Präzidentierläppchen“ zur Schau trugen, nicht nur verwundert angestaunt, sondern auch als „narrische Käuze“ erachtet, besonders in mittleren und kleineren Städten. Heute haben wir uns an die seltsamsten Muster und Farben gewöhnt und finden es ganz natürlich, daß nicht nur der einfache Arbeiter am Sonntag seine Krawatte anlegt, sondern daß so mancher „Elegant“ einen verhältnismäßig hohen Betrag dafür opfert. Wer immer nur ein und dieselbe Krawatte so lange tragen wollte, bis sie vollkommen abgenutzt ist, der würde seinen lieben Mitmenschen sicherlich einen dankbaren Stoff zur Beurteilung seines gesellschaftlichen Standpunktes und guten Tones bieten. Selbst jener praktische Mann, dessen Krawatte gemäß Wickblattzeichnung mit jedem Wochentage größer wird und vom fingerbreiten „Diplomatenknoten“ anwächst bis zu dem steifen Stoffgebilde, das am Sonnabend im „Oltavornat“ den ganzen Westenauschnitt und somit das schmücker gewordene Vorhemd in erforderlichem Maße verdeckt, dürfte trotz dieser „artigen Rücksichtnahme“ nicht am besten abschneiden.

Gehen wir nun zum eigentlichen Lebenslauf der Krawatte über, so weist der manche interessante Begebenheit auf. Vor einigen Jahren war in deutschen Zeitungen zu lesen, daß die durch den dreißigjährigen Krieg herbeigeführten Kroatien als historische Erfinder unserer „Krawatte“ anzusehen seien, da sie während jener düsteren Tage statt der damals üblichen Halsträuben und Halstragen ein buntes Tuch über den schmücker Nacken gelegt und unterm Kinn leicht zusammengebunden hätten. „Als die Franzosen 1636 in jenen unheilvollen Krieg eingriffen, fiel ihnen diese eigenartige Tracht auf. Ganz besonders gefiel ihnen die Gewohnheit der kroatischen Offiziere, ihre feinen von Spitze oder Seide gefertigten Halsbinden in zierliche Knoten zu knüpfen. Sehr bald wurde diese Sitte von einigen französischen Stützern nachgeahmt und unter dem Namen ihrer Erfinder „Croaten“ oder

„Cravaten“ in Paris eingeführt. Die neue Mode griff rasch um sich, und der Ausdruck eines berühmten Eleganz jener Tage, der behauptete, daß man an der Art das Halsstück zu binden den rechten Edelmann erkenne, beweist, welchen Grad die Nartheit erreicht hatte. Und ein französischer Kulturhistoriker äußerte sich vor etwa 100 Jahren: „Die Erfindung der Krawatte verliert sich wie die aller großen, menschlichen Verstandeschöpfungen in der Nacht der Jahrhunderte.“ Bei dieser etwas siegesgewissen Annahme könnte es sich allerdings nur um die Halsbekleidung im allgemeinen handeln, denn selbst das wohlbekannte Halstuch, das heute noch mancher bäuerliche Wiedermann um seinen vatermörderlichen Vorhemdtrager schlingt, stammt erst aus dem goldenen Zeitalter des französischen „Sonnenkönigs“ Ludwigs XIV., der bekanntlich von 1643—1715 regierte und es für ratsam hielt, alle Hülsen der eiteln Männerwelt Mitteleuropas „ans Gängelband zu nehmen“.

Das beliebte Tüchlein, das aus feinem weißem Webstoff bestand, wurde vor überm Rehkopfe derart verknüpft, daß seine beiden zierlich gefalteten und mit reichem Spitzenbesatz versehenen Zipfel bis auf die Brust herabhängten. Etwas später, 1675, wurden noch kleine Schleifen aus buntem Bande auf dem mittsam erzielten Tuchnoten angebracht; doch nur kurze Zeit erfreuten sie sich ihres Daseins, denn man bildete den zierlichen und zierenden Knoten schließlich wieder mit Hilfe der beiden schmalen Tuchschleifen, die auf die Weise zugleich systematisch angeordnet wurden. Und doch ist die heutige Krawatte nicht allein aus dem schmalen Halstuch entstanden, sondern es hat auch die früher vielgebrauchte Halsbinde nicht wenig zu ihrer Ausbildung beigetragen. Diese gegenwärtig fast nur bei den Soldaten fortlebende „Binde“ ist aber gleichsam als Nachfolgerin jener uralten Halsbänder aufzufassen, die aus edlem Metall gefertigt und innen mit weichem Stoffe gefüllt, bereits von den frühgeschichtlichen

Ägyptern, Persern, Griechen u. a. kultivierten Völkern getragen wurden; und zwar bildeten sie mehr ein Schmuck, als daß sie einem praktischen Bedürfnis gedient hätten. In mittelalterlichen Tagen wiesen sie weniger metallische Zutat auf; sie waren vorwiegend aus textilen Stoffen angefertigt und wurden einfach um den Hals gelegt und in der unteren Nackengegend mittels einer Schnalle oder eines Heftels befestigt. Als sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts der große radschirmige Krager vom Hals verabschiedete, um dem oben erwähnten Halstuch Platz zu machen, da verflümmerte die bis dahin so bedeutungsvolle Halsbinde zu einer schmalen weißen oder farbigen Einlage, die als Unterlage diente und mit dem oberen Rande bescheiden, aber doch kokettierend hervorschaute.

Bald wurde jedoch die mit dem Halstuch wetteifernde Binde wieder breiter, zeigte auch vorn geknickten Spitzenbesatz oder einen halbkreisförmigen, reichbestickten Ansatz und zusammengeflochtene Längsfalten. Am Vorderhals war sie mit einem farbigen Band oder im Nacken durch Knöpfe verschlossen, und die noch freien Endstücke reichten zunächst bis auf die obere Brust, ja schließlich bis auf den Magen herab. Und gerade dieses närrische Gebilde hieß in Frankreich „Cravatte“; doch hatte es durchaus nichts mit der kroatischen Tracht zu schaffen, sondern seine Einführung soll bereits in die Regierungszeit Ludwigs XIII. (1610—1643) fallen, wie Debais wissen will. Zwar sprechen bildliche Denkmäler aus jenen Tagen nicht dafür, doch ist andererseits nachweisbar, daß bereits französische Soldaten des Dreißigjährigen Krieges ihren Hals durch ein umgewundenes Zeugstück zu schützen suchten, das vielleicht in feinerer Ausführung und Anordnung sich auch in Offizierskreisen Eingang verschaffte und schließlich zum Gegenstand der „französischen Mode“ auserkoren wurde. Soviel ist wohl sicher, daß unsere heutige Krawatte ursprünglich den bandförmigen Leinwandstreifen zur Grundlage hatte, der erst von vornehmeren Trägern mit

Baeschke-Breslau unterstützt die Leitsätze des Referenten. Im Osten des Reiches bestehe keine Arbeitslosigkeit, sondern Arbeitermangel. — Un-rasch-Dresden spricht sich gegen die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung aus, die eine Beihilfe aus öffentlichen Mitteln beanprucht, und bittet um Annahme der Resolution. — Figgel-Röln wendet sich gegen die Auffassung, als ob die Notstandsarbeiten die Arbeitslosenversicherung ersetzen könnten. — Im Schlusswort erklärt der Referent, er selbst habe gewünscht, daß ihm ein Korreferent bestellt würde; diesem Wunsche sei aber nicht entsprochen worden. — Hierauf wird die Resolution des Referenten gegen 4 Stimmen angenommen.

Syndikus Dr. Schleifer-Strasbourg referiert sodann über das eingangs erwähnte Thema: Monopol Tendenzen in der elektrotechnischen Industrie. Nach kurzer Diskussion wurden die beiden mitgeteilten Leitsätze angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt, und der 12. deutsche Handwerks- und Gewerbetag wurde mit den üblichen Dankesreden geschlossen.

Deutscher Apothekertag.

Freiburg, 21. August.

Der zweite Sitzungstag wurde eröffnet durch einen bedeutungsvollen Vortrag im chemischen Institut der Universität Freiburg von Professor Luttenrieth-Freiburg über das Colorimeter, einen neuen Apparat zur Gehaltsbestimmung von Blut, Harn und medikamentösen Stoffen durch Farbenunterschiede. Hierauf folgte eine Demonstration von Dr. Stephan-Wiesbaden über die Herstellung von neuzeitlichen Arzneimittelformen, besonders Ampullen und Salben in Tubenpackung. Der Vortrag zeigte mit voller Deutlichkeit die Leistungsfähigkeit des Apothekerslaboratoriums trotz hoher Anforderungen an durchaus einwandfreie Arzneiverföhrung gegenüber anderen Arzneimittelherstellern und den fabrikmäßig hergestellten Erzeugnissen der Industrie. Über die Verhältnisse des Vereins berichtete der Schatzmeister E. Hermann-Scheffel. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Finanzlage dank des überaus großen Mitgliederzuwachses und der namhaften freiwilligen Zuwendungen für den Dispositionsfonds als recht günstig bezeichnet werden muß. Eine längere Besprechung zeitigte die Beratung über den Entwurf der revidierten Satzungen, durch die eine Reihe von Kommissionen als ständige Vereinsorgane offizielle Anerkennung fanden. In den Vorstand wurden die auscheidenden Mitglieder Kühne-M. Gladbach-Solt, und Dr. Berg-Geisingen wieder und Trens-Chemnitz, Buisson-Löffingen und Isner-Ziebingen neu gewählt. Zwei Anträge, die auf Gründung einer Einkaufsgenossenschaft für pharmazeutisch-technische Drogen und Spezialartikel Bezug hatten, wurden dem Vorstande als Material überwiesen. Die Notwendigkeit einer weiteren Ausgestaltung der kaufmännischen Buchführung in Apotheken wurde durch Annahme eines in pharmazeutische Staatsprüfung betreffenden Antrages anerkannt.

Verbandstag deutscher Milchhändlervereine.

Hannover, 22. August.

Der heutige zweite Hauptversammlung des Verbandes deutscher Milchhändlervereine wohnte auch das Mitglied der niederösterreichischen Handels- und Gewerbetammer Keienleitner-Wien bei. An erster Stelle sprach Gerichtschreiber Dr. Freese-Hannover über: „Die Milchkontrolle an der Produktionsstätte in Theorie und Praxis“. Er betonte, daß der heutige Stand der Milchkontrolle ein durchaus ungenügender sei und verlangte staatliche Kontrolle an der Produktionsstätte; was in Österreich

feineren Geweben überkleidet wurde. Die mehr oder weniger kunstvolle Verschönerung und Verschleifung der einfachen Binde scheint man damals der gleichsam vorbildlich wirkenden Halstuchverknötung abgelauscht zu haben. War es doch schon am Ausgang des 17. Jahrhunderts üblich, das quadratische Halstuch in diagonaler Richtung zusammenzulegen und dann von der oberen Dreieckspitze aus nach der breiten Grundlinie solange umzuschlagen, bis daraus ein langer, etwa vier Finger breiter Streifen entstand.

Nach Voltaires „Zeitalter Ludwigs XIV.“ sollen französische Offiziere, als sie vor der Schlacht bei Steenkerke infolge Zeitmangels ihre lange Binde nicht „vorschriftsmäßig“ anlegen konnten, sie ungeordnet um den Hals geshlungen und die flatternden Zipfel nur notdürftig untergesteckt und dadurch unwillkürlich zur einst so berühmten Halsbefeidungsmethode „à la Steinkerke“ Anlaß gegeben haben, die auch maßgebend für die erste Krawattentracht gewesen sei. Ebenfalls aus Frankreich wird ums Jahr 1800 geschrieben: „Die ersten bürgerlichen Krawatten engten den Hals nur mäßig ein. Finanziers, Diplomaten und die hohe Geistlichkeit, überhaupt reiche Leute und große Herren trugen sie sehr fein und mit spitzenbesetzten Zipfeln. Die Krawatten des Volkes bestanden aus einem Stück Tuch, Leinwand oder höchstens schwarzem Taffet, die man mit kleinen Schnüren um den Hals band. Diese ersetzte man später durch Knöpfe, Agraffen oder Schnallen, und von da an erhielten die so angelegten Krawatten den Namen cols, d. h. Häse.“

Eigentlich war während der revolutionären Tage die Männerwelt „enthaart“; erst gegen das Jahr 1830 kam die Krawatte wieder zur Herrschaft, denn Halstuch und Vorhänden (Brustflak) trennten sich damals voneinander, wenigstens bei fortschrittlich gesinnten Leuten. Die großen schwarzen Krawatten verschwanden etwa um 1872—75 und räumten der losen Schleiße das Feld. Bald darauf kam auch das sogenannte „Bändchen“ auf, das mittels einer besonderen Mechanik zum eigentlichen Schlips ausgestattet wurde. Im letzten Jahrzehnt haben die „neuen Moden“ auch auf die Krawatte vielfach umgestaltend gewirkt. Jedes „jeder“



Zum deutsch-russischen Abkommen.

Die deutsche und die russische Regierung haben am 19. August ein wichtiges politisches Abkommen getroffen. Die deutsche Reichsregierung hat darin förmlich erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, nördlich einer Linie, die von Kars-i-Schirin über Isfahan und Jedd zur Grenze Afghanistans führt, für sich selbst oder für Privatgesellschaften Eisenbahn-, Wegebau- oder Telegraphenkonzessionen zu erwerben. Rußland dagegen verpflichtet sich, bei der Erschließung der so abgegrenzten russischen Interessensphäre in Nordpersien die Interessen Deutschlands zu berücksichtigen. Die russische Regierung will von der persischen die Konzession zu

einer Bahnlinie erlangen, die von Teheran ausgeht und in Chanykin an die Zweigstrecke Sadsidjeh-Chanykin der im Bau begriffenen Bagdadbahn anschließen soll. So wird denn die deutsche Bagdadbahn mit dem ausgedehnten Eisenbahnnetz verbunden werden, das Rußland in Nordpersien schaffen will. Auf den Linien Teheran-Chanykin und Chanykin-Bagdad wollen sowohl die russische als auch die deutsche Regierung dafür sorgen, daß der internationale Verkehr sich ungehindert von Durchgangszöllen und Differenzierungen, entwickeln kann.

Die Mithilfe des Bahnpersonals bei der Verladung, die Errichtung geeigneter Rampen und die Rücksendung irreflektierter Sendungen. Schließlich verlangt die Resolution noch die Errichtung von bahnamtlichen Ausrüstungsstellen für den Milchverkehr in allen größeren Städten und die Anordnung der Milchhändler-Organisationen vor Festlegung der Milchzölle. — In der Diskussion begründete Nordmann-Hannover einen Antrag, der Minister möge das Eisenbahnpersonal anhalten, das Kannenmaterial schonender zu behandeln und falsch expedierte Kannen möglichst schnell an die rechte Station zurückzuführen. Reichelt-Hannover teilt einen Fall mit, wobei blutiges Milch von der Hofjagd in Springe auf die Milchkanne geworfen wurde und beswört sich, daß die Transportwege Staub und Dreck enthielten. Regierungsrat Voigt (als Vertreter der Eisenbahnverwaltung): Im allgemeinen werde die Milch schnell befördert, mit einer Geschwindigkeit bis zu 60 Kilometer in der Stunde. Auf einigen Strecken laufen besondere Wagen mit Schutzeinrichtungen. Die Händler hätten ein Recht auf saubere Wagen und sollten sich evtl. an die Eisenbahndirektionen wenden. Im übrigen bestreite für den deutschen Eisenbahnverband die Vorschrift, daß Wagen gesundheitsschädlicher Art nicht zusammen mit Lebensmitteln und namentlich nicht mit Milch befördert werden dürfen. Auch Vorschriften, wonach das Kannenmaterial beim Verladen anfänglich zu behandeln sei, beständen schon jetzt; auch bei schneller Beförderung sei es nicht nötig, die Kannen auf den Wagen zu werfen. Die Eisenbahnverwaltung sei bereit, mit den Milchhändlern zu verhandeln, denn sie wünsche ebenfalls, daß die Milch gut, schnell und pünktlich verandt werde. — Die Verhandlungen wurden nach einer kurzen Aussprache dann am morgen vertagt.

23. August.

Am heutigen dritten und letzten Verhandlungstage der 8. Generalversammlung des Verbandes deutscher Milchhändlervereine beschäftigte sich die Versammlung an erster Stelle mit der Frage der Sonntagsruhe im Milchhandelsgewerbe. Der Referent Karl Ulrich-Wilmersdorf verwies auf die Bestimmung der Gewerbeordnung, wonach der Verkauf von Milch an Sonn- und Feiertagen auf 5 Stunden festgesetzt ist. Er beginnt um 5 Uhr morgens, kann aber auch schon früher anfangen, wenn die örtlichen Verhältnisse es verlangen. Ferner sind nach dem Hauptgottesdienst weitere zwei Stunden freigegeben. Die Zeit darf nach Belieben ausgedehnt werden, darf aber 7 Uhr abends nicht übersteigen. Der ambulante Milchhandel ist freigegeben, und diese Freigabe hat zu dem Verlangen geführt, die Verkaufszeit auch für den stehenden Milchhandel zu erweitern. Die Behörden wenden dagegen ein, daß die Milchgeschäfte auch nach andere Artikel als Milch führen, die Meierei Rolle in Berlin verkaufe z. B. auch Spargel, Erdbeeren und Fruchtsäfte, also könnten Geschäfte, die diese Artikel verkaufen, ebenfalls eine Erweiterung der Verkaufszeit verlangen. Der Referent überläßt es dem Verbandstage, ob in der Angelegenheit weitere Schritte getan werden sollen. — In der Diskussion wurde angeführt, daß die Verhältnisse an einzelnen Orten einen früheren Verkaufsschluss rechtfertigen würden, ohne daß ein Einnahmeausfall zu befürchten sei. Auch die Milchhändler wollten den Sonntag als Ruhetag haben und sich ihren Familien widmen. Ebenso hätten die Angestellten ein Recht auf größere Sonntagsruhe. Bei den verschiedenartigen örtlichen Verhältnissen empfehle ich ein Reichsgesetz nicht. — Der Vorsitzende Stadtverordneter Lulay-Schöneberg forderte für den Milchhandel volle Freiheit. In der Zeit der Antifalkobolbewegung müßte die Milchversorgung frei sein, denn die Milch verdränge am besten den Artikel. Daher dürfe auch die Kirche den Milchhandel nicht verdrängen wollen. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Der Verbandstag richtet aufs neue die Aufforderung an die Reichsbehörden, im Interesse einer gesunden Volksvermehrung den Handel mit Milch und Milchprodukten an Sonn- und Feiertagen unbeschränkt von früh bis Nachmittags 2 Uhr freizugeben. Die verdrängte Behandlung des stehenden und des ambulanten Milchhandels ist nicht zu billigen, beide Kategorien müssen einheitlich behandelt werden. Die örtliche Regelung soll nach Anhörung der Interessenten von den Behör-

den erfolgen. Die zuständigen Behörden sollen ersucht werden, es den Angestellten der Milchgeschäfte wie den Geschäftsinhabern selbst freizustellen, am Sonn- und Feiertagen die Milch zu jeder Tageszeit von der Bahn abzuholen und an die Kundenschaft abzuliefern.“ Weiter beschäftigte sich der Verbandstag mit der Frage der Schaffung eines eigenen Verbandsorgans. In der Diskussion hierüber stellte Stadtrat Föhring-Danzig folgenden Antrag: „Der Verband hält die Frage der Schaffung einer eigenen Verbandszeitung für spruchreif und überweist die vorliegenden Anträge dem Vorstand als Material, der die Schaffung einer eigenen Zeitung alsbald bemerksstelligen soll. Jedem Verband soll die obligatorische Einführung der Zeitung freigestellt werden.“

In den weiteren Verhandlungen wurde u. a. beschlossen, daß dem Verbandsrat nicht nur Landesverbände, sondern auch einzelne Vereine angehören dürfen. Der Vorsitzende Lulay erstattete Bericht über die Beratungen des 5. internationalen Kongresses für Milchwirtschaft in Stockholm. Er teilte dabei mit, daß auf der letzten Tagung für Gesundheitspflege ein Vertreter der Wissenschaft behauptet habe, daß alljährlich 150 000 Kinder an schlechter Milch sterben. Man müsse dabei aber berücksichtigen, daß auch schlechte Wohnungen, schlechte Ernährung und Seuchen an der Kindersterblichkeit Schuld trügen. Immerhin bilde die Tatsache einen Ansporn für die Milchhändler, immer nur das Beste zu liefern. — Die Frage der Stellungnahme zu den Konsum- und sonstigen Vereinen, welche den Milchhandel schädigen, soll den örtlichen Verhältnissen entsprechend geregelt werden. Ein Antrag, der Verband möge für Aufhebung des Konzessionszwanges bei den Behörden wirken, wurde angenommen, desgleichen ein weiterer Antrag, der sich für Aufhebung der Grenzsperrung gegen die Niederlande ausspricht. Dabei wurde erwähnt, daß die Berliner Händler früher sehr viel Butter und Sahne aus Holland bezogen hätten. Auf Betreiben der Landwirte, welche nur die Preise für ihre eigenen Produkte steigern wollten, sei jetzt die Grenze gesperrt. Aber obwohl alle Grenzen gesperrt seien, habe man doch im eigenen Lande Viehheuden. — Zum nächsten Tagungsort im Jahre 1913 wurde Leipzig gewählt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten war die Tagesordnung erledigt und der Verhandlungstag wurde mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

Bücherschau.

Die Selbstsuggestion zur Heilung chronischer Krankheiten. Von Dr. med. Kühner, Arzt und Amtsarzt z. D. (0,80 M.) Leipzig, Hof-Verlag Edmund Demme. — Unter Suggestion versteht man die Einwirkung auf das Vorstellungsvermögen eines Menschen durch einen anderen, wodurch in dem ersteren ein bestimmter Gedankengang erweckt wird, der Handlungen zur Folge haben kann. Die Suggestion tritt alltäglich in ungemein vielen Fällen in Mitwirkung. Jeder Befehl, jedes Gebot, jede Beeinflussung eines Menschen durch einen anderen beruht auf Suggestion. Noch viel näher liegt das Beispiel der Beeinflussung einer Person durch den eigenen Willen, die Selbstsuggestion, die Autosuggestion. Wie sehr die Selbstsuggestion krankhafte Zustände beeinflussen kann, darüber soll uns die Schrift des bekannten Autors aufklären.

Die Frage der schmerzlosen Entbindung, die für jede Frau von größter Bedeutung ist, behandelt unter Berücksichtigung epochenmachender neuer Forschungsergebnisse der bekannte Berliner Frauenarzt Dr. med. Heinz Bikel in seinem neuesten Buch, betitelt „Schmerzlose Geburt“, Darstellung der Methoden zur schmerzlosen Entbindung und insbesondere des modernen Verfahrens bei künstlichem Schlaf“ (Medizinischer Verlag Schweizer & Co., Berlin NW. 87, Preis 1,80 M.). — Das Buch wird zweifellos in weitesten Kreisen großes Aufsehen erregen, denn es behandelt wohl zum ersten male in populärer Form dieses interessante Thema, und der Autor bringt teils aufgrund eigener Studien, teils aufgrund der Arbeiten hervorragender Fachleute, wie z. B. Professor Krönig, den verblüffenden Nachweis, daß tatsächlich eine durchaus schmerzlose, dabei die Gesundheit in keiner Weise schädigende Geburt im Schlafzustande möglich ist. Das Buch wird insbesondere englischen Frauen große Veruhigung bringen, und die Darstellung ist so patend und allgemeinverständlich gehalten, daß jede Frau reichen Nutzen von der Lektüre haben wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

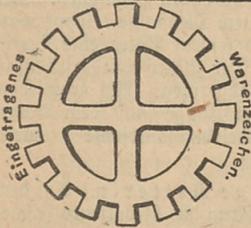
Die Auferstehung Herculans. Wie vor mehr als einem Jahrhundert Pompeji, so wird nun auch Herculanium, die zweite der vom Vesuv verschütteten Ortschaften, mit Aufwendung großer Mittel ausgegraben werden. Soeben hat die italienische Regierung für die Unternehmung dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts eine Million bewilligt. Der König wird seinerseits eine halbe Million beisteuern. Da die Stadt bekanntlich vollständig vom Erdboden bedeckt ist, wird man damit beginnen müssen, etwa hundert neue Häuser abzureißen, die auf dem Gelände des alten Ortes stehen.



Ingenieur Eduard Richter,

das Opfer der Briganten im Olympgebirge, ist endlich unverfehrt wiedergefunden worden. Der noch junge deutsche Ingenieur, der in den Zei-

**Hausmacher-,
Leberwurst,
Blutwurst,
Grüdwurst,
Wurstschmalz,
Sülze,
täglich frisch.
Laechel, Strobandstr.**



**Sauber triertes
Saatgut:**

Beste Roggen per Tonne 190 Mt.
Erienerer Weizen per Tonne 230 Mt.
Johanni-Roggen per Tonne 200 Mt.
vom westpreussischen Saatbauverein an-
erkannt, in neuen Säcken à 1 Markt auf
Saatgut-Tarif offeriert
**Domäne Zaskofsch
bei Hohentich Bpr.**

Stellengesuche

Schneiderin sucht Stellung
auf Gut oder
Oberförsterei, eventl. zur Hilfe im Haus-
halt. Angebote unter **O. W. 20** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Jüng. Verkäufer
sucht von sofort
Strechlow.
Neue Inf.-Kaserne Buda.

Lichtige Tischlergesellen
und ein Arbeitsschürze können sofort
eintreten. **W. Mondry**, Tischlerstr.
2 Schneidergesellen sucht
Urban, Culmerstr. 15,
Wagengeschäft.

Hofverwalter,
verheiratet, mit besten Empfehlungen,
möglichst mit Scharwerker, sucht zu
Martini cr.

Ernst v. Wolff,
Al. Geman, Post Lauer Westpr.
zu Martini 1911 tüchtigen, nützeren

Gutschmied
mit 2 Burschen,
firm im Fußbeschlag, gesucht. Zu melden
bei der

Gutsverwaltung Bismarck,
Station Stolno, St. Culm.

Schmied
findet dauernde Beschäftigung.
Georg Doehn, Eisen-Konstruktion.

Capeziererlehrlinge
können sich melden bei
P. Trautmann.

Söhne anständiger Eltern, die Lust
haben, das

Büdereihandwerk
gründlich zu erlernen, stellt vom 1. Oktober
ab gegen Vergütung ein

Thorner Brotfabrik,
Karl Strube, Bäckermeister.

200 Arbeiter
für die Kies- und Schotterwerke
Pianten bei Arns Ostpr.
sofort gesucht. Bei längerer Arbeits-
dauer wird Hinreise vergütet.
Melbungen auf der Arbeitsstelle oder
bei der

**Steinverwertungs- und
Baugesellschaft m. b. H.** Sapfisch,
Thorn.

Rutscher
wird zum 1. September eingestellt.
R. Thomas,
Graudenzerstr. 88.

Büffetfräulein, Stücken für Res-
taurants sucht
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13.

Kräftiger Laufbursche
oder jüngerer Hausdiener (Radfahrer)
bei hohem Lohn sofort gesucht.
J. Tschichoff.

Ein Hausdiener
kann sich melden.
Oskar Schlee Nachf.,
Wellienstraße 81.

Suche von sofort eine saubere Auf-
wärtlerin für 2 Stunden morgens.
Wett., „Nordpol“, Gerechtfahrerstr. 26.

Jüngere Kontoristin,
perfekte Stenographin, stillgewandte
Korrespondentin, mit allen Kontorarbeiten
bestens vertraut, per sofort oder
1. September in angenehme dauernde
Stellung gesucht. Gest. Angebote vor-
erst schriftlich erbeten an
Alfred Abraham,
Thorn.

Junges Mädchen, geschäftsgewandt,
poln. sprechend, som.
1 Lehrling per 1. Sept. d. Js. zu ch t
Hermann Heymann,
Allstädtischer Markt 27.

Suche für mein Mädchen (für alles),
gute Köchin (Offiziershaushalt), vom 15.
10. 11 bis 1. 9. 12

Aushilfestelle
oder ähnliches. Anfragen unter **K. U.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärtlerin sofort gesucht
Wellienstr. 112a, pt., r.

Geld u. Hypotheken
18 000 Mark

zur 1. Stelle auf ein städtisches Geschäfts-
grundstück sofort gesucht. Angebote
unter **A. M.** an die Geschäftsstelle der
„Presse“ erbeten.

3500 Mark auf sichere Hypo-
thek sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der
„Presse“.

15000 Mt. zur 2. Hypothek
vom 1. Oktober oder
später gesucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

**95 Morgen
Niederungswirtschaft**,
3,18 Mt. Grundsteuerertrag, tranheits-
halber bei 15-20 000 Mark Anzahlung
veräußert. Reelles, nachweislich, gutes
Angebot. Deutsche Käufer bitte sich unter
P. 14 an die Geschäftsstelle der „Presse“
zu melden.

Wohn- und Geschäftshaus,
fast neu, mit gr. Hof, Obst- und Gemüse-
garten, steht zum Verkauf
Thorn-Moder, Graudenzerstr. 81.

Grundstück,
8 Morgen gutes Land, gute Gebäude,
geeignet für jedes Geschäft, am Bahnhof
Th. Wapan, tranheitshalber zu verkaufen.

E. Strauch.

Meine in der Bromberger Vorstadt auf
der Waldstraße gelegenen gut verinsicherte
Doppelhausgrundstücke
Nr. 29 und 29a, will ich möglichst bald
verkaufen. Anzahlung 10 000 Mt.

Grundstück
mit kleinen Wohnungen, 2 Zimmer und
Küche, gut verinsichert, zu verkaufen. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Fast neue Zither
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Großer Ausziehtisch,
Sofa, Gastrone, u. a. m.
zu verkaufen.
Gerberstraße 33/35, pt., Eing. Schloßstr.

Ein gr. neues Musikautomat sowie
ein kleiner gebrauchter ist wegen
Aufgabe des Geschäfts sehr billig zu ver-
kaufen. **H. Hübner**, Bodgors,
Hotel zum Kronprinz.

Wohnungsangebote.

1 gut möbl. Zimmer und Kab. für 1
auch 2 Herren vom 1. 8. zu vermieten
Neustädt. Markt 12.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit separatem Eingang vom 1. Sep-
tember zu vermieten
Araberstraße 3, 2. r.

Gut möbl. Vorderzimmer m. sep. Eing.
an 1 oder 2 Herren zu vermieten
Breitestr. 33, 3.

Möbl. Parterre-Zimmer vom 1. 9. zu
vermieten
Junkerstraße 6.

Wohnungen,
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu-
behör, eine kleine. **Moder**, Lindenstr. 46.
Zu erfragen
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Wohnungen:
Wellienstr. 109, 3. Etage,
5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia,
elektr. Licht, Gas, Büchergelag, Pferde-
stall und Gartenland.

1 Et., 3 u. 4 Zim.
Waldstr. 49, mit reichl. Zu-
behör, Balkon, elektr. Licht und Gas.

3. Et., 4 Zimmer
Waldstr. 49, mit reichl. Zu-
behör, elektr. Licht und Gas.

2. Etage,
Kafernenstr. 37, 3 Zimmer,
Küchenloggia und reichl. Zubehör vom
1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Helle Wohnungen,
3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem
Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Moder, Sedanstraße 5a

Voranzeige!!!
500 Knaben-Anzüge,
aus haltbaren, wollenen Stoffen gefertigt, bringen wir durch
:: :: :: äußerst günstigen Einkauf :: :: ::
Montag **Dienstag** **Mittwoch**
Den 28. August **Den 29. August** **Den 30. August**
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.
Bitte Sonnabend auf unsere Annonce zu achten.

Kaufhaus M. S. Leiser,
Allstädtischer Markt 34.

Alleinvertreter
für
Original „Wek's“ Frischhalter,
Gläser und Zubehörfteile.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstraße 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

Koche auf Vorrat.

Gastofher
mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Ver-
günstigung § 8) sind in unserer Ge-
schäftsstelle Coppennikusstraße Nr. 45
zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Nächste Ziehung schon 5., 6. und 7. September

Posener Lotterie Geldgewinne: 60 000 30 000 10 000	Schneidemüller Automobil- und Pferde- Lotterie 3103 Gewinne 1. Wert v. Mark 100 000 15 000 10 000
--	---

Lose 2 M., 5 Lose aus versch. 10 M. Lose à 50 Pf., 11 Lose aus ver-
Tausenden (Porto und Liste 30 Pf. extra). (Porto und Liste 25 Pf. extra).
11 Schneidemüller u. 2 Posener Lose inkl. Porto und Gewinnlisten M. 9.50.

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-
strasse 193a
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Briefbogen
Postkarten
Mittelungen
Rechnungen

Adresskarten
Zirkulare
Prospekte
Preislisten

Sämtliche Drucksachen
liefert billigst
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Hochzeitszeitungen
Tafellieder

Kataloge
Bestellzettel
Frachtbriele
Fakturen

Eine 4 Zimmer-Wohnung,
2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht,
vom 1. 10. zu vermieten.
J. Biske, Waldstraße 31.

Zwei 5-Zimmer-Wohnungen,
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem
Zubehör, eventl. Pferdebestall und Wagen-
remise, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Neubau Graudenzerstr. 74.
Verantwortl. Gerberstraße 5.

Die erste Etage,
4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1.
Oktober 1911 **Bäderstraße 47** zu verm.
G. Jacobi.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten **Neubau Bergstr. 22 24.**
F. Jablonski.

3. Etage,
5 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 10. 11
zu vermieten.
Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.
Zum 1. September:
3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Thorn-Moder, Bergstraße 33

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Neubau Wellienstr. 129,
mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon,
Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht,
Gas, eventl. Pferdebestall u. Büchergelag,
vom 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

2. Etage,
4 Zimmer, Entree und Zubehör,
per 1. Oktober zu vermieten.
Paul Tarrey,
Allstädt. Markt 21.

In unserm Hause
Breitestr., Ecke Baderstr.
ist die

3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Badeein-
richtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Die bisher von Herrn Oberleutnant
von Blumenstein innegehabte

Wohnung,
Wellienstraße 109, 2. Etage,
bestehend aus 10 Zimmern, 2 Küchen,
2 Badestuben, 2 Mädchenstuben, 2 Balkons,
Erker, Loggia, elektr. Licht, Gas, Garten-
land, Büchergelag, Pferdebestall und
reichlichem Zubehör, ist per sofort oder
später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 8, Waldstr. 49.

Fortzugshalb. 5-Zimmerwohnung
mit sämtl. Zubehör zum 1. 10. zu ver-
mieten
Wellienstr. 56, 2. r.

3 Zimmer-Wohnung
mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör
vom 1. 10. zu vermieten. Talstraße 39, p.
Näheres bei **J. Lüttke**, Baderstraße 14.

1 3-Zimmer-Wohnung
mit Balkon, 2. Etage, und
1 1-Zimmer-Wohnung
nebst Küche, auf dem Hofe, vom 1. 10.
11 zu vermieten
Dr. Droese, Lindenstr. 9.

1. Etage.
Freundliche 4 Zimmer-Wohnung mit
Mädchenstube und allem Zubehör vom
1. Oktober zu vermieten
Brombergerstraße 58, A. Geduhn.
Eine 5-6-Zimmerige

Wohnung,
reichl. Nebengelag, vornehme Lage, zu
vermieten. **Erich Jerusalem**,
Brombergerstr. 4.

Wellienstraße
112, 1. Etage,
reichl. Zubeh., elektr. Licht, Gas u. Ba-
einrichtung, per 1. 10. zu vermieten.
Ludwig, Wellienstr. 112a part., 1.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und
Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Forrier.

Wohnungen,
3. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör,
vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Wohlfeil,
Schuhmacherstr. 24.

Wohnung,
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu
vermieten **Hermann Martin**,
Baderstr. 19.

Pferdeställe
zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Winterstiefel,
selbst angefertigt, schwarz Leder, gut und
dauerhaft, empfiehlt
Dopslaff, Heiligegeiststr. 17.
Bestellungen werden in zwei
Stunden angefertigt.

1 Wohnhaus
mit Stall und Scheune, ca. 14 Morgen
Land, Nähe der Stadt, vom 1. Oktober
zu verpachten. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Baderstr. 30
Ladennebst Nebengelag
passend für jedes Geschäft, sofort oder
später zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Wellienstraße
114, 1 Treppe
3 Zimmer
und Zubehör sofort oder später wegen
Todesfall billig zu vermieten.
Brombergerstraße 45,
1. Etage, links.

Versehungshalber eine Wohnung von
5 Zimmern nebst Zubehör von sofort,
eventl. 1. 10.;
partiere links und partiere rechts
je 4 Zimmer nebst Zubehör und kleinem
Garten vom 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen **Gerberstr. 27, 2.**

Wohnung,
Zuschauerstraße 5, hochpart.,
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom
1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstraße 59.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober
1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Eine Wohnung,
5 Zimmer nebst Badeeinrichtung und
reichl. Zubehör, Gas und elektr. Licht, in
der 1. Etage; eine Wohnung, 3 Zimmer
nebst reichl. Zubehör, per sofort o. 1. 10.,
sehr preiswert zu vermieten.
Johanna Kutner,
Graudenzerstraße 95.

Wohnung,
2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Möbl. Zimmer zu verm. **Baderstr. 11, 1.**

Wohnungen,
hochpartiere, 6-7
Zimmer nebst reich-
lichem Zubehör und Garten, vom 1. 10.
11 zu vermieten.

Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer
nebst reichl. Zubehör, vom 1. Juli oder später zu ver-
mieten.

Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde-
stall und Wagenremise.
G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Al. möbl. Zim. m. Pension Culmerstr. 11, 1.
2 Stuben und Küche und Stube
und Küche zu vermieten
Hoffstraße 17.

Herrschaftl. Wohnung,
Brombergerstr. 37 in der 2. Etage,
welche Herr Landrichter Stieh inne hat,
bestehend aus 6 großen Zimmern, Balkon,
Badeküche, Gas und elektr. Licht, sowie
sämtlichem der Neuzeit entsprechenden
Zubehör, eventl. die dazu besonnt
Manjarden-Wohnung und Pferdebestall vom
1. 4. 1912 zu vermieten.

H. Kricke.

Möblierte Wohnung,
2 Zimmer, Badezimmer, Büchergelag,
auf Wunsch auch Pferdebestall, Hoffstraße 7,
von sofort oder später zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnung,
5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in
meinem Hause **Brauerstr. 1, 1. Etage**,
vom 1. Oktober zu vermieten.
Robert Tilk.

Cisteller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdebestall
zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Lose
zur Ovidischen Ausstellungs-Lotterie
in Wien, Ziehung am 5., 6. und 7.
September d. Js., Hauptgewinn 60 000
Mt. bar, à 2 Mt.,
zur 16. Geldlotterie für die Zwecke
des preussischen Landesvereins vom
roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7.
Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000
Mt. bar, à 3,30 Mt.,
zur Lotterie der großen Berliner
Ausstellung 1911, Ziehung am
5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von
10 000 Mt., auf jede Serie, enthaltend
10 Lose, ein Gewinn garantiert, à
1 Mt.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Schnelle Heirat
wünschen viele vermög. Damen, Herren,
wenn auch ohne Verm., wollen sich melden.
A. Rothenberg, Berlin NW. 23 a II.